

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

134 (13.6.1914) Erstes Blatt

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassaltr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfach Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die Spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inzeratennahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

## Nur Menschen!

Funfzehn Jahre für vier Menschen, die ein paar Worte auf eine steinerne Wand gemalt hatten, fünf Tage Arrest für einen Unteroffizier, der seine Untergebenen mit Fußtritten behandelt, das war die Bilanz des Igl. dreifachen Rechtsbetriebs vom 8. und 9. Juni. Die Nachrichten eines einzigen Tages haben genügt, dieses ohnehin schon aufregende Bild noch weiter zu verzeichnen — in einer Weise, daß man ihm fast fassungslos gegenübersteht. Lassen wir die Tatsachen reden:

1. Ein Gutsbesitzer, der einen Arbeiter totschlägt, wird freigesprochen! Am 8. Juni, dem Tage des Charlottenburger Denkmalprozesses stand der Gutsbesitzer Albert Elsner vor dem Piesinger Schwurgericht unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Elsner hatte dem Arbeiter Grallert wegen Trunkenheit gefündigt. Der Arbeiter versäumte, zum vereinbarten Termin, dem 31. Oktober v. J. auszugehen, hierüber kam es zwischen ihm und dem Arbeitgeber zu einem Streit, in dem Grallert und seine Frau wiederholt mit dem „Verbande“ gedroht haben sollten. Im Verlauf dieses Streites schlug der Gutsbesitzer den Arbeiter mit einem eisenschlägenen Stock so heftig über den Kopf, daß der Arbeiter zusammenbrach und ein paar Stunden später an Gehirnblutung starb. Nach den Aussagen der Zeugen war Grallert zur Zeit des Streites nicht betrunken, er hatte den Ausziehtermin versäumt, weil der Wagen, der seine Sachen mitnehmen sollte, nicht rechtzeitig gekommen war. In dem Augenblick, in dem der Gutsbesitzer auf den Arbeiter losging stand dieser ruhig vor ihm, mit den Händen in den Hosentaschen. Der Gutsbesitzer selbst gab an, daß Grallert die Hände in den Taschen gehalten habe, doch hatte er „eine verdächtige Bewegung“ gemacht, so daß man annehmen konnte, er würde „zum Angriff übergehen.“ Demgegenüber erklärten die Zeugen, daß Grallert einige Schritte weit von Elsner entfernt stand, so daß dieser erst auf ihn zulief, um auf ihn loszuschlagen.

Der Staatsanwalt selbst — sogar ein Igl. preussischer Staatsanwalt! — erklärte von Notwehr könne nicht die Rede sein. Er erinnert an eine Vorstrafe des Angeklagten, der in Born und Uebereilung einer Arbeiterin die Nase blutig geschlagen hatte, wofür er mit ganzen 3 Mk. (drei Mark) Geldstrafe bestraft worden war. Der Staatsanwalt schloß: wenn der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe, dann könne in Zukunft jeder Gutsbesitzer sein unbotmäßiges Gesinde einfach totschlagen, ohne dafür zur Verantwortung gezogen werden zu können.

Die Geschworenen, zum großen Teil Gutsbesitzer und Berufsgenossen des Angeklagten, fällten einen Freispruch!

2. Ein Unteroffizier, der durch Viehische Mißhandlungen schwere Krankheit eines Soldaten verursacht, erhält fünf Wochen Mittelarrest. Am 9. Juni, am Tage nach dem Charlottenburger Denkmalprozeß, stand vor dem Kriegsgericht der ersten Gardebataillon in Berlin der Artillerie-Unteroffizier Damerow wegen Mißhandlung des Rekruten Meier. Meier sollte das Pferdegeschirr nicht richtig gepuht haben. Dafür wurde er von Damerow einer fast eine Stunde lang dauernden Tortur ausgesetzt. Unter Schlägen und Fußtritten wurde er gezwungen, zwischen den Pferdebeinen in der Kniebeuge zu gehen, die Hände vorzustrecken und auf der Stelle zu marschieren. Wenn der Gemarterte die Beine nicht hoch genug schwang, setzte es neue furchtbare Schläge, bis er zusammenbrach. Noch auf dem Transport ins Lazarett, wo er mit einer Gehirnerkrankung eine lange Krankheitszeit durchzumachen hatte, schrieb der Unglückliche unaufhörlich: „Herr Unteroffizier! Schlagen sie mich nicht mehr, ich kann ja nicht mehr!“ — Das Kriegsgericht nahm, weil der Angeklagte bisher unbefragt war, einen „minder schweren Fall“ an und verurteilte ihn zu fünf Wochen Mittelarrest.

Das sind Tatsachen, die Tatsachen zweier Tage!

Ein Mann, der auf ein Kaiserdenkmal die Worte „rote Woche“ malt, wodurch ein gerichtlich festgestellter Sachschaden im Betrage von 75 Mk. entstand, erhält anderthalb Jahre Gefängnis.

Ein zweiter, der ihm dabei den Farbtropf gehalten haben soll, erhält gleichfalls anderthalb Jahre Gefängnis.

Ein dritter, der weder gemalt, noch den Farbtropf gehalten hat, sondern nur dabei gestanden haben soll: anderthalb Jahre Gefängnis.

Am demselben Tage wird ein Gutsbesitzer, der einen Arbeiter totgeschlagen hat, freigesprochen.

Am demselben Tage wird ein Unteroffizier, der einen Mann mit Fußtritten mißhandelt hat, zu fünf Tagen Arrest verurteilt.

Am nächsten Tage erhält eine Bestie in Menschengestalt die einen Untergebenen bis zu schwerer Krankheit gemartert hat, fünf Wochen Mittelarrest.

## Bilanz der Gerechtigkeit:

9. Juni: Eine Steinwand mit roter Farbe beschmiert: Fünf Jahre Gefängnis. Ein Mensch erschlagen, zwei Menschen mißhandelt: Fünf Wochen und fünf Tage Arrest.

8. und 9. Juni: Bodenlose Rohheit! Nur einmal in diesen vier Prozessen ist das harte Wort aus Richter Mund gefallen. Nicht im Kriegsgerichtsaal! Nicht im Schwurgerichtsaal zu Piesing! Es fiel nur im Saale des Berliner Landgerichts armen Leuten gegenüber, die sich an einem fühllosen Stein vergangen hatten.

Wo fühlende Menschen getreten und geschlagen wurden, bis man sie tot oder halbtot vom Platze trug, da sprach man nicht von bodenloser Rohheit, sondern von Laten erlaubter Notwehr, schlimmstenfalls von „minder schweren Fällen“.

Denn es handelte sich in diesem Falle um das Ebenbild eines Kaisers, in den anderen Fällen aber nur um „Ebenbilder Gottes“, denen es vergönnt ist, im Paradies der preussischen Gerechtigkeit leben zu dürfen.

Und Ihr, die Ihr Wert darauf legt, brave Untertanen zu heißen, sagt, so wäre alles recht geschehen! Lobt Preußen!

## Die Mühlhauser Polizeischlächten vor Gericht.

Am Schluß des ersten Verhandlungstages wurden noch Bürgermeister Dr. Baum und ein Ingenieur der Firma Berger vernommen. Letzterer erklärte, daß die Arbeitswilligen bedroht worden seien und daß er darauf die Polizei um Schutz gebeten habe. Auf Befragen gibt er zu, daß er gesagt habe: der Streit mache der Firma nichts aus, da sie auf polizeilichen Schutz rechnen könne. Die Stammarbeiter der Firma seien Polen, Kroaten und Galizier, die alle Staatsarbeiten, die der Firma übertragen werden, ausführen. — Auf die Frage des Verteidigers an den Regierungsrat Vierermann, ob wegen der Gefahr der Seuche, die bei Polen, Galiziern und Kroaten groß sei, nicht Ursache genug vorhanden gewesen wäre, den Aufenthalt in ungesunden und gesundheitswidrigen Baracken zu verbieten, erfolgte keine Antwort.

In der Mittmochung wurde als erster Zeuge der Abgeordnete G. m. e. l. vernommen, der ausfragt: ihm sei vom Bauarbeiterverband mitgeteilt worden, daß die Arbeitswilligen in nähen Baracken untergebracht seien. Er sei dann ins Strafgebiets gegangen, sei aber dort von zwei Gendarmen vom Platz fortgeführt worden. — Der Bürgermeister Hofmann von Mühlhausen beklagt, daß der Polizeipräsident nicht befristet habe, daß Streikende von der Polizei gehindert wurden, mit den zugewiesenen Arbeitswilligen zu sprechen. — Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung protestiert der Verteidiger dagegen, daß die höheren Polizeibeamten fortgesetzt in die Zeugenansagen eingreifen. — Die von der Staatsanwaltschaft geladenen Zivilzeugen können Positives über Beobachtungen usw. nicht auszusagen, das meiste beruht auf Gerüchten. Einigen Zeugen ist von ihren Frauen mitgeteilt worden, daß in der Stadt Gerüchte umherzufliegen, nach welchen Häuser, in denen Arbeitswillige untergebracht sind, in die Luft gesprengt werden sollten. — Die Gendarmen bekunden, daß die Anmahlungen seit täglich stärker geworden seien. Steinwürfe hätten sie gesehen, außerdem wären ihre Pferde von Steinwürfen getroffen worden. Von Zivilisten sei zuerst geschossen worden, dann hätten die Gendarmen von ihrer Waffe Gebrauch gemacht. Dasselbe sagten auch die Schutzeleute aus.

In der Nachmittagsung wurde der Schuhmann Ehrhard vernommen, der am 4. Juli am Nordbahnhof Posten gestanden hat. Er führte aus: Aus der Menge heraus sei noch den Polizisten mit Steinen geworfen worden. Die Behauptung, daß er auf einem Jungen gekniet und denselben geschlagen habe, treffe nicht zu. — Der Zeuge Ehrhard, Schuhmacher von Beruf, beklagt: Er habe gesehen, daß drei Schutzeleute auf einen Konditor zugehen und der Konditor von einem Schuhmann geschlagen wurde und zwar von hinten. Der Geschlagene stand allein auf der Straße. — Der Geschlagene hat zu Protokoll gegeben, daß er von hinten geschlagen wurde und daß er eine schwere Verletzung davon getragen habe, so daß er drei Wochen im Krankenhaus liegen mußte und drei Monate arbeitsunfähig war. — Die ferner vernommenen Schutzeleute wissen von Leberergriffen ihrer Kollegen nichts. — Der nächste Zivilzeuge ist ein junger Krüppel, der beklagt, daß er vom Schützen aus einer Wirtshaus nichts gehört habe. Er habe sich vor Angst in einem Feld versteckt. Der Zeuge hat eine lahme Hand und sagt aus, daß er von Schutzeleuten geschlagen, dann gefesselt und abgeführt worden sei. Fußtritte habe er auch erhalten.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung sagt ein Zeuge, von Beruf Geiger, aus, daß Schutzeleute am freitags 7. Juli, an dem die beiden Opfer fielen, zuerst geschossen haben. Ein Schuhmann in Zivil war in einem Weizenader verstrickt gewesen. Ein weiterer Zeuge, ein Werkmeister, hat gesehen, daß ein Schuhmann in der Richtung auf andere Polizisten geschossen habe. Er habe dem Kommissar davon Mitteilung gemacht, worauf dann das Feuer aufgehört habe. Ein anderer Zeuge, ein Buchdrucker, hat gesehen, wie bei einer Perforation von Demonstranten eine Frau von einem Gendarm mit dem Kolben ins Kreuz geschlagen wurde. Dasselbe hat ein anderer Zeuge auch gesehen. Als dann die Frau liern gemacht habe, seien drei bis fünf Männer herbeigekommen, worauf ein Gendarm das Kommando gegeben habe: Feuer! Es sei dann auf die Leute geschossen worden. Von einem Angriff der Leute auf die Polizisten könne keine Rede sein, da die Menge fast nur aus Frauen und Kindern bestanden habe.

## Das Urteil.

Mühlhausen, 12. Juni. In der heutigen Vormittagsung in dem großen Streikprozeß wurden die zwanzig letzten Entlastungszeugen vernommen, ohne daß

wesentlich neues festgestellt worden wäre. Um 1/2 Uhr begann der Oberstaatsanwalt sein zweistündiges Plaidoyer, in dem er feststellte, daß die Polizeiorgane sich durchaus im Rahmen des Gesetzes gehalten hätten, und daß auch in Fällen, wo Ausschreitungen vorkamen, diese aus der jeweiligen Situation heraus verständlich erschienen, jedenfalls aber nicht gegen das Gesetz über den Waffengebrauch vom Jahre 1872 verstoßen hätten. Um 1/2 Uhr stellte der Staatsanwalt folgenden Strafantrag: Bezüglich dreier Artikel, die im Juli vorigen Jahres erschienen, je zwei Monate Gefängnis und wegen eines Artikels, in dem dem Polizeipräsidenten Mordlust und Blutgier vorgeworfen werde, sechs Monate Gefängnis, zusammen eine Strafe von acht Monaten Gefängnis.

Kurz vor 8 Uhr wurde der Angeklagte, Redakteur Franz Geiler, wegen öffentlicher Beleidigung nach §§ 186 und 200 R. St. G. B. zu drei Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Beleidigten wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil in fünf Mühlhauser Zeitungen auf Kosten des Angeklagten veröffentlicht zu lassen.

## Allgemeiner deutscher Anwaltsangestelltentag.

Eine Berufsgruppe, die noch immer dem Harmoniegedanken anhing, die Angestellten der Rechtsanwälte, beginnt endlich aufzuwachen. Nach jahrzehntelanger Organisationsarbeit hatte sich die Regierung endlich vor zwei Jahren dazu verstanden, Erhebungen über eine gesetzliche Regelung der Berufsverhältnisse vorzunehmen. Die Regierung hat die Ergebnisse auch in einer Denkschrift an den Reichstag zusammengefaßt. Inzwischen kam es auch zwischen einer Vertretung des Deutschen Anwaltsvereins und Vertretern der drei Zentralorganisationen der Angestellten zu Verhandlungen, die auch zu einer Verständigung über zentrale tarifliche Grundzüge führten. Diese letztere Tatsache veranlaßte die Regierung, im Reichstag zu erklären, das Eingreifen der Gesetzgebung sei durch das in Aussicht stehende Tarifabkommen überflüssig geworden. Die Hoffnungen, die die Angestellten an die tarifliche Regelung geknüpft hatten, scheiterten jedoch an dem Starrsinn und dem sozialen Unverständnis der deutschen Anwälte. Auf dem Vertretertag des deutschen Anwaltsvereins in Weimar im März d. J. lehnten die Anwälte ein Tarifabkommen ab. So waren die Angestellten von beiden Seiten genarrt. Dieses Verhalten scheint den Anwaltsangestellten nun doch die Augen zu öffnen.

Bisher haben sich die drei zentralen Verbände der Angestellten auf das schärfste bekämpft. Die gewerkschaftliche Organisation der Angestellten, der Verband der Bureauangestellten hat seit mehr als fünfzehn Jahren gegen den Harmoniegedanken der anderen Verbände zu kämpfen gehabt. Für diese Harmonieverbände war aber das Verhalten der Regierung wie der Anwälte geradezu ein Schlag ins Gesicht. Man setzte sich über die trennenden Momente hinweg und entschloß sich zu einer gemeinsamen Aktion. Diese ist eingeleitet worden durch den Allgemeinen deutschen Anwaltsangestelltentag, der am Sonntag in Leipzig stattfand und der von mehr als 600 Vertretern aus allen Teilen Deutschlands besetzt war. Auf der Tagung fand der Serrenstanzpunkt der Anwälte, den sie auf ihrer Weimarer Tagung wieder hervorgekehrt haben, die denkbar schärfste Zurückweisung. Selbst jene vorsichtigen Elemente, die die Anwälte sogar als ihre Ehrenmitglieder aufgenommen haben ihrer Empörung beraubten Ausdruck. Die überaus klägliche Entlohnung des größten Teils der Angestellten, und die zehn- und zwölftündige Arbeitszeit, die Ausbeutung der zahlreichen Jugendlichen, schreien auch ja geradezu nach einer Regelung. Die Anwaltsangestellten in Weimar hat nun zwar einen Reichstatarif abgelehnt, aber die Möglichkeit örtlicher Verhandlungen offen gelassen. Infolgedessen beschloß der Angestelltentag, diese örtlichen Verhandlungen zu verlangen. Sollten auch diese scheitern, so müsse mit der rücksichtslosesten Sperre gegen widerspenstige Anwälte vorgegangen werden. Außerdem verlangte die Tagung die schleunige Vorlegung des vom Reichstag schon so oft geforderten Gesetzentwurfs, der den achtstündigen Arbeitstag, Verbot der Sonntagsarbeit, Mindesturlaub von zwei Wochen, Einbeziehung der Bureaubetriebe in die Gewerbeinspektion, Regelung des Lehrlingswesens, der Kündigungsfristen, der Fortzahlung des Gehalts bei Arbeitsbehinderung, Einbeziehung in die Kaufmannsgerichtsbarkeit fordert.

Die Tagung bildete eine glänzende Demonstration der Angestellten für eine Verbesserung ihrer Existenzbedingungen. Sie zeigt, daß auch bei diesem Teile der Privatangestellten der Harmoniegedanke verschwindet. Sie wurde geschlossen mit dem Wunsche, daß diese Tagung der Ausgang einer weiteren Entwicklung in der Angestelltenbewegung sein möge. Wenn die Angestellten erst in größerem Umfange den Gedanken gewerkschaftlicher Organisation in sich aufgenommen haben, wird es auch ihnen gelingen, zu besseren, toriflich geregelten Arbeitsbedingungen zu gelangen.

Deutsche Politik.

Aus der Kaserne.

Zu den bevorstehenden Gerichtsverhandlungen gegen sozialdemokratische Redakteure wegen angeblicher Beleidigung des Kriegsministers und anderer militärischer Instanzen bieten einige Soldaten selbstmorde bezeichnende Beiträge, die sich in den letzten Wochen in westfälischen Truppenstandorten zugetragen haben. Es will doch wirklich schon etwas heißen, wenn in kurzer Zeit innerhalb eines beschränkten Gebietes von wenigen Meilen über 5 Soldaten selbstmorde berichtet werden muß. Ueber die Ursachen dieser Tragödien ist bisher sehr wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. In Görtz erschloß sich ein Unteroffizier oder Feldwebel aus Furcht vor Verhaftung wegen Mißhandlungen von Soldaten. In Detmold erschloß sich ein Musikant; durch Vorhaltungen wegen des Verlustes eines Seitengewehres war er in eine verzweifelte Stimmung gekommen. Ein anderer Musikant aus Detmold griff zum Strid. In Bielefeld erschloß sich vor wenigen Wochen ein Soldat des 7. Jägerbataillons. Die Ursache wurde, ebenso wie in dem andern Falle, nicht mitgeteilt. Jetzt hat sich in Bielefeld auch ein Oberjäger desselben Jägerbataillons erschossen. Angeblich wegen Liebeskummer.

Fünf Selbstmorde innerhalb kurzer Zeit in einem Regiment. Will der Kriegsminister etwa diese traurige Tatsache auch mit einer Klage aus der Welt schaffen?

Soldatenmißhandlungen sind bei uns nicht an der Tagesordnung.

Vor dem Kriegsgericht der 16. Division in Trier fanden dieser Tage zwei Fälle von Soldatenmißhandlungen durch Unteroffiziere zur Verhandlung. Dabei sagte der Kriegsgerichts-Direktor Waldel in seiner Anklagerede:

„Meine Herren, ich bitte, den Angeklagten in eine exemplarische Strafe zu nehmen. Die Mißhandlungen nehmen wieder Ueberhand; so sind in den letzten Wochen ebenfalls 8 Unteroffiziere wegen Mißhandlung in Untersuchungshaft genommen worden. Wir müssen daher abschreckend wirken.“

„Der Kaiser hat sein Recht verloren.“

Unter dieser sensationellen Ueberschrift veröffentlichte am Dienstagabend die „Kreuzzeitung“ an der Spitze des Blattes einen Artikel des Professors Paul Krüdemann-Münster. Der langen Ausführungen kurzer Sinn war in dem Artikel der bekannte Ruf: Sammlung der bürgerlichen Parteien im Reichstage gegen die Sozialdemokratie. Wörtlich wurde u. a. ausgeführt: „Wenn aber jetzt, nach der jüngsten Herausforderung der sozialdemokratischen Abgeordneten die Mehrheit der Volksvertreter keine durchgreifende Abhilfe schafft, dann verdient sie Schimpf und Schande, dann verdient der Name eines Volksvertreters zum Gespötte für Kinder zu werden.“ Der scharfmacherische Professor geht dann aufs ganze und fordert nicht weniger, als daß denjenigen Abgeordneten, die sich im Reichstage an einem Tage oder während einer Session mehrfach Ordnungsrufe zugezogen haben, für die ganze Session das Wort entzogen wird, und daß sie, wenn das nichts hilft, von einer Reihe von Sitzungen oder von allen Sitzungen ausgeschlossen werden, auch wenn Abstimmungen vorgenommen werden. Es sei lächerlich zu sagen, daß ein Abgeordneter unter allen Umständen das Recht haben müsse, den Sitzungen beizuwohnen.

Selbstverständlich ist der Mitarbeiter des preussischen Junkerblattes auch der Ansicht, daß die Abgeordneten, die im Reichstage beim letzten Kaiserhoch sitzen blieben, nicht mehr in ihrer Funktion als Abgeordnete standen, da mit der Erklärung des Kaisers der Reichstag formell geschlossen war. Die Haltung des Oberstaatsanwalts gegenüber den beim Kaiserhoch sitzenden Abgeordneten sei daher unverständlich. Ebenso sei die Erklärung des Justizministers hoch bedenklich. „Der Minister scheint“, so sagt der Professor Krüdemann in der „Kreuzzeitung“, „nicht vor Augen zu haben, welches Zeugnis er seinen Ge-

richteten ausstellt, wenn er zugesteht, kein Vertrauen zu haben, daß sie den vorliegenden Fall sachgemäß entscheiden werden. Wie zu entscheiden ist, darüber belehrt die unbedingt zuverlässige Gegenprobe. Hätten Ober-Staatsanwalt und Justizminister diese Gegenprobe gemacht, und der Staatsanwalt sie energisch vertreten, wäre der Erfolg auch nicht ausgeblieben.“ Diese Vorwürfe gehen selbst der „Nordd. Allg. Sta.“ zu weit. An der Spitze der Ausgabe vom Mittwochabend veröffentlicht das Blatt folgende Erklärung:

„Der in der gestrigen „Kreuzzeitung“ veröffentlichte Artikel des Professors Krüdemann, mit der Ueberschrift „Der Kaiser hat sein Recht verloren“, geht von unrichtigen Voraussetzungen aus. In seiner Herrenhausrede über das Eigenbleiben der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beim Kaiserhoch hat der Justizminister nicht, wie es in dem Artikel heißt, zugestanden, er habe kein Vertrauen, sondern er hat die Erwidlungen dargelegt, welche die Gerichte bei sachgemäßer Beurteilung voraussichtlich zu einer Freisprechung führen würden.“

Zur Begründung seiner gegenteiligen Ansicht beschränkt sich Professor Krüdemann darauf, einige als „Gegenprobe“ bezeichnete Beispiele anzuführen. Diese Beispiele beweisen schon deshalb nichts, weil der Justizminister nur das Kaiserhoch als einen herkömmlichen Teil des Schlusshalles bezeichnet hat, während die von Professor Krüdemann konstruierten Beispiele sich auf Anordnungen beziehen, die mit dem Kaiserhoch keinerlei Zusammenhang haben.“

Die Scharfmacher aller Schattierungen werden sich nun wohl mit der Tatsache abfinden müssen, daß die Staatsanwaltschaft sich in dieser Angelegenheit keine Blamage holen will. Das wird die „Kreuzzeitung“-Mitter wiederum sehr betrüben, denn die Sammlung aller reaktionären Elemente ist im besten Zuge: die Schwarzen haben den Blauen ja bereits die Bruderhand gereicht.

Untern neuen Kurs in Elsaß-Lothringen.

Nach einer Mitteilung des „Matin“ sollen im Reichslande in Zukunft keine Bürgermeister und Beigeordneten die Befähigung erhalten, die einflußreiche Verwandte, insbesondere Militärs in Frankreich haben. — Die alldeutschen Blätter wünschen dringend, daß diese Meldung nicht demontiert, sondern bestätigt wird.

Ein Kappzaun für den Reichstag wird gewünscht.

Eine politische Korrespondenz, die gelegentlich zu halbamtlichen Äußerungen benutzt wird, hat sich wiederholt mit der beim Kaiserhoch sitzenden Reichstagsfraktion beschäftigt. Am Donnerstagabend schrieb die Korrespondenz, daß Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion habe den Wunsch nahegelegt, durch eine Neugestaltung der Geschäftsordnung in Zukunft ähnlichen ungeschönten Vorgängen vorzubeugen. Augleich wäre es im höchsten Grade wünschenswert, wenn die Geschäftsordnung auch dahingehend eine Aenderung erfahren würde, daß der allzu läppig wuchernden Redelust der Abgeordneten ein Kappzaun angelegt würde.

Nach den bis jetzt schon vorliegenden reaktionären Äußerungen darf man annehmen, daß bis zum Herbst eine nette Summe von Wünschen zusammen kommen wird, die dahin gehen, den Reichstag nach den Herzen der Reaktionsäre umzugestalten. Aber so leicht, wie man sich das denkt, wird die Sache nicht zu machen sein.

Badischer Landtag.

Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnbauetats. — Eine lebhaft persönliche Auseinandersetzung zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und dem Zentrum.

Die gleiche Ruhe wie bei den letzten Landtagsitzungen herrschte auch zu Beginn der gestrigen. Eine Reihe Redner brachte Wünsche zum Eisenbahnbauetat vor, darunter von sozialdemokratischer Seite die Genossen Süßkind, Kolb, Stöckinger, Kurz und Kahn. Lebhaft, sehr lebhaft wurde es dagegen beim Titel Offenburger Bahnhofsumbau, wobei der schon lange bestehende Streit um einen Antrag den Anlaß zu einer scharfen persönlichen Auseinandersetzung gab von Muser und Benedy einerseits und Spang, Seubert, Dr. Schofer, Wirth und Kopf andererseits. Die unmittelbare Ur-

sache waren die persönlichen Ausfälle Spangs gegenüber Muser in einer Zentrumsversammlung. Mit Hochspannung fiel das Geschick von beiden Seiten und der jetzige Landtag hat noch keine Sitzung gesehen, die so reich war an persönlichen Ausfällen, die leider nicht dazu angetan waren, das Niveau des Parlaments zu erhöhen. Die volle Verantwortung für die bedauerlichen, das Parlament herabziehenden Vorkommnisse muß dem Zentrum zugeschoben werden, das seine Mitglieder und erst recht nicht seine Presse in dem Maße im Zaune hat, als es die Achtung vor dem Parlament und dessen Sitten wünschenswert erscheinen läßt. Herr Abgeordneter Spang wird den gestrigen Sitzungstag im Kalender schwarz anstreichen müssen und das am Wohnsitz des Abg. Spang erscheinende Zentrumsblatt, die „Waldshuter Zeitung“, wird wohl niemandem einen Vorwurf daraus machen, wenn man sie als das Organ bezeichnet, das als abschreckendes Beispiel der Publizistik dienen kann.

88. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

gr. Karlsruhe, 12. Juni 1914.

Präsident Mohrhubert eröffnet die Sitzung um 4,30 Uhr. Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rheinboldt und Kommissäre.

Eingelberung des Eisenbahnbauetats

Abg. Süßkind (Soz.):

Die Bahnhöfe beim Bahnhofsneubau in Mannheim stehen in keinem Verhältnis zu den anderen Bahnhöfenanlagen. Eine würdige Gestaltung der Bahnhöfe wäre am Platze gewesen. Auch den Heizungsanlagen bei dem Anwartsbüschen ist Beachtung zu schenken. Weiter sind für die Schirmhallen Wünsche vorzubringen. Wenn die Leute von Mannheim nach Schöppingen fahren wollen, macht sich die mangelnde Schirmhalle stark bemerkbar. Auch sonst sollten noch Schirmhallen errichtet werden. Hierdurch werden speziell Arbeiter betroffen. Bei der Schienenlegung der Rheintalbahn sollte auf die Wünsche der Mannheimer Stadterweiterung Rücksicht genommen werden. Es ist zu wünschen, daß hier eine Lösung gefunden wird, die Mannheim besitzend. Bei den Plänen bezüglich Ueberführung dieser Bahn sollte der lebhaft steigende Personenverkehr berücksichtigt werden. Es ist nötig, hier die Wünsche der für den Vorortverkehr hauptsächlich in Betracht kommenden Arbeiter zu berücksichtigen. Auch muß dem Umstande Beachtung geschenkt werden, daß danach gestrebt wird, den Verkehr mit der Gartenstadt durch eine Straßenbahn zu bessern. Ich bitte die Generaldirektion um Berücksichtigung dieser Wünsche.

Abg. Dr. Blum (Nat.) bittet um Beschleunigung der verschiedenen Mannheimer Bahnbauten und schließt sich dem Vortredner an.

Abg. Kramer (Soz.):

Die Verhältnisse an der Main-Neckar-Brücke sind völlig ungenügend. Sämtlich für die Beamten wie für das Publikum. Die Durchgänge lassen zu wünschen übrig. Das Publikum, welches seine Beiträge entrichtet, kann sich da nicht mehr auskennen. Hier ist eine Aenderung unbedingt nötig. Generaldirektor Roth: Die Arbeiten an den Bahnhöfen in Mannheim sind nahezu vollendet. Sie müssen aus Betriebsgründen unterbrochen werden, gehen jetzt jedoch bald zu Ende. Die Anregungen der Abg. Süßkind und Kramer werden wir prüfen.

Abg. Kahn (Soz.):

In Hohenheim werden die Umbauten am dortigen Bahnhof begrüßt. Es wird mir auch mitgeteilt, daß verschiedene Diensträume usw. zu wünschen übrig lassen. Ich bitte, diese Wünsche zu berücksichtigen.

Abg. Dr. Koch (Nat.): Der Vertrag zwischen Staat und Stadt bezüglich des neuen Heideberger Bahnhofs hatte bei der Heideberger Bürgerschaft große Erregung hervorgerufen. Es wäre zu wünschen, wenn die Pläne des neuen Bahnhofs bald herauskämen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Wir haben den Interessen Heidebergs in vollem Maße Rechnung getragen. Wir werden den Bau beschleunigen und hoffen, den Bahnhof bis 1917 in Betrieb nehmen zu können.

Abg. Dr. Schofer (Zent.) bringt Wünsche für das Bahnhofspersonal in Lauda vor.

Abg. Bitter (Nat.) freut sich über das neue Aufnahmegeräude in Kirchheim.

Abg. Kurz (Soz.):

Zur Straßenerweiterung in Weingarten sind 100 000 Mark eingesetzt worden. Der Gemeinderat in Weingarten hat

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution. Von Anatole France.

(Fortsetzung.)

Guillergues wurde wieder vorgeführt, von dem wohlwollenden Mürmel der Zuschauer begleitet, das ihm seine Freisprechung verkündet. Er war wie verwandelt. Die Härte seiner Züge war gewichen, seine Lippen hatten ihre Spannung verloren. Er sah ehrwürdig aus; seine Mienen kündeten Unschuld. Der Präsident verlas mit bewegter Stimme das freisprechende Urteil; die Zuschauer brachen in Beifall aus. Der Gendarm, der Guillergues vorgeführt hatte, schloß ihn in seine Arme. Der Präsident rief ihn heran und gab ihm den Bruderkuß. Auch die Geschworenen umarmten ihn. Gamelin weinte heiße Tränen.

Im Hofe des Justizpalastes, von den letzten Sonnenstrahlen beleuchtet, wogte eine lärmende Menge. Die vier Sektionen des Revolutionstribunals hatten am letzten Tage dreißig Todesurteile verhängt, und auf den Stufen der Haupttreppe hockten Trikotisten und warteten auf die Abfahrt der Henterkaren. Als Gamelin in den Schwarm der Geschworenen und Zuschauer die Stufen hinabstieg, sah und hörte er nichts, als seine gerechtes und menschliches Urteil, und er beglückwünschte sich selbst, daß er die Unschuld erkannt hatte. Auf dem Hofe warf sich Glodie, weiß gekleidet, unter Tränen lächelnd in seine Arme und blieb ohnmächtig darin liegen. Als sie wieder zu sprechen vermochte, sagte sie zu ihm:

„Evarist, du bist schön, du bist gut, du bist edelmütig! Droben im Saale ging mir der Klang deiner Stimme, so männlich und sanft, durch und durch wie magnetische Wellen. Ich war wie elektrifiziert. Immerfort blickte ich nach eurer Bank. Ich sah nur dich allein. Aber du, Geliebter, du ahntest nichts von meiner Gegenwart? Sagte dir denn gar nichts, daß ich da war? Ich sah auf der Tribüne, rechts in der zweiten Reihe, O Gott! Wie schön ist es, Gutes zu tun! Du hast einen Unglücklichen gerettet.“

Ohne dich wars um ihn geschehen, er wurde geköpft. Du hast ihm das Leben gerettet, ihn den Seinen wiedergegeben. Jetzt muß er dich segnen. Evarist, ich bin glücklich und stolz auf deine Liebe!“

Arm in Arm und eng auseinandergeschmiegt schritten sie durch die Straßen. Sie fühlten sich so leicht, als ob sie flogen.

Sie gingen zum „Amor als Maler“. Am Oratorium angelangt, sagte Glodie:

„Wir wollen nicht durch den Laden gehen.“

Sie führte ihn durch die Hofeinfahrt ins Haus. Als sie auf dem Treppentritt vor der Wohnung standen, zog sie aus ihrem Strickbeutel einen großen eisernen Schlüssel.

„Der reine Gefängnis-Schlüssel“, sagte sie. „Evarist du sollst mein Gefangener sein.“

Sie durchschritten das Eßzimmer und traten in das Schlafzimmer des jungen Mädchens.

Evarist fühlte die frische Blut ihrer Lippen auf den seinen. Er schloß sie fest in seine Arme. Ihr Kopf sank zurück, ihre Augen brachen, die Haare lösten sich und die Hüften gaben nach. Halb ohnmächtig entwand sie sich ihm, eilte zur Tür und schob den Riegel vor.

Es war schon spät in der Nacht, als die Bürgerin Blaise ihrem Geliebten die Wohnungstür aufschloß und im Dunkeln flüsterte:

„Leb' wohl, Geliebter! Um diese Zeit pflegt mein Vater heimzukehren. Hörst du Geräusch auf der Treppe, so steige rasch in den zweiten Stock hinauf und gehe erst wieder herunter, wenn keine Gefahr mehr ist, daß er dich sieht. Kopfe dreimal ans Fenster der Portierskammer, damit dir die Haustür geöffnet wird. Leb' wohl, mein Leben, meine Seele!“

Als er auf der Straße war, sah er, wie das Fenster von Glodies Zimmer aufging und eine kleine Hand eine rote Nelke brach, die wie ein Mutzstropfen zu seinen Füßen fiel.

Zwölftes Kapitel.

Eines Abends trug der alte Brotteaux zwölf Dutzend Gampelmänner zum Bürger Caillou in der Rue de la Loi. Der Spielwarenhändler, sonst sanft und höflich, empfing ihn heute mit seinen Puppen und Polichinells sehr unanft,

„Nehmen Sie sich in acht, Bürger Brotteaux“, sagte er zu ihm, „nehmen Sie sich in acht! Die Zeit zum Lachen geht vorbei und die Witze sind nicht immer angebracht. Gestern kam ein Mitglied vom Sicherheitsausschuß des Bezirks in meinen Laden, sah Ihre Gampelmänner und erklärte sie für antirepublikanisch.“

„Er spakete wohl“, sagte Brotteaux.

„Durchaus nicht, Bürger, durchaus nicht! Der Mann spakete nie. Er behauptete, diese Puppen seien eine niederträchtige Nachahmung der Nationalversammlung; man erkenne insbesondere die Karikaturen von Couthon, Saint-Just und Robespierre, und er hat sie konfisziert. Das ist ein harter Schlag für mich, gar nicht zu reden von der Gefahr, in der ich jetzt schwebe.“

„Wie, diese Harleins, diese Gampelmänner, Barmabasse, Schäfer und Schäferinnen, die ich gemalt habe, wie Boucher sie vor fünfzig Jahren gemalt hat, sollen Karikaturen von Saint-Just und Couthon sein? Das wird doch kein vernünftiger Mensch behaupten!“

„Möglicherweise“, erwiderte der Bürger Caillou, „haben Sie sich nichts Schlimmes dabei gedacht, obgleich man einem geistreichen Manne wie Sie stets mißtrauen sollte. Trotzdem ist es ein gefährliches Spiel. Wollen Sie ein Beispiel vorgelesen werden Natiole, der ein kleines Theater in den Champs-Élysées hat, wegen schlechter Gesinnung verhaftet, weil er den Konvent von Polichinell spielen ließ.“

„Schauen Sie nochmal“, entgegnete Brotteaux, indem er die Leinwand aufhob, die seine kleinen Gampelmänner bedeckte. „Sehen Sie sich diese Masken und Fratzen an: sind die etwas anderes als Figuren aus Lust- und Schäferspielen? Wie können Sie sich vorreden lassen, Bürger Caillou, ich verhöhere den Nationalkonvent?“

„Bürger Brotteaux“, sagte er, „nehmen Sie Ihre Gampelmänner wieder mit. Ich schätze und ehre Sie, aber ich will Ihre Puppen weder gescholten noch beunruhigt werden. Ich achte das Gesetz. Ich will ein guter Bürger bleiben und als solcher behandelt werden. Guten Abend, Bürger Brotteaux; nehmen Sie Ihre Gampelmänner wieder mit.“

(Fortsetzung folgt.)

gegenüber Hochspan- der jetzige reich war zu angetan Die volle Parlament zugerecht nicht es die Abwünschens- wird den anstreichen erscheinung", wird hen, wenn schreiedes

um Erstellung eines Fußweges an einer Straße. Dieser Wunsch sollte erfüllt werden. Die Schirmhalle, die zu errichten ist, sollte entsprechend groß werden, um dem großen Arbeiterverkehr Rechnung zu tragen. Die Bahnhofswirtschaft wurde durch die Verlegung schwer betroffen. Ich möchte bitten, daß dem Wirt für diese Schädigung eine Entschädigung zuteil wird.

Generaldirektor Roth: Wir werden die Wünsche prüfen. Es mag sein, daß die Wirtschaft durch die Verlegung geschädigt wird. Es besteht jedoch keine Verpflichtung, hierfür Entschädigung zu gewähren, abgesehen davon, daß es fraglich ist, ob eine Schädigung eintritt.

Abg. Dörmann (F. Vp.): Wenn man den für den Bahnhofs umbau in Forstheim eingesehten Betrag auch verwenden würde, könnte man die Arbeiten rasch erledigen. Nach dem, was jedoch bisher geschah, habe ich Zweifel. Denn bisher wurde lange Zeit oft überhaupt nicht am Umbau gearbeitet.

Abg. Stodinger (Soz.): Wenn in Forstheim das Thema der Bahnhofs-erweiterung angeknüpft wird, kommt der Abgeordnete in eine schwere Rationale. Die Abgeordneten haben ihre Schuldigkeit getan. Vor zwei Jahren erklärte der Finanzminister, der Bahnhofumbau würde beschleunigt. Dies traf jedoch nicht zu. Der Finanzminister denkt und die Generaldirektion lenkt. Immer länger wurde die Vollendung des Bahnhofs hinausgeschoben. Bei allen Schwierigkeiten hätte zum mindesten der Güterbahnhof und andere Bauten früher fertig sein können. Die Vollendung der Ueberführungen hätten längst fertig sein können. Wir müssen der Generaldirektion den Vorwurf machen, daß sie zu langsam baute und die ausgegebenen Mittel nicht ganz verwendete. Der ganze Apparat ist ein unumständlicher, weil kein eigenes Baubüro errichtet wurde. Württemberg handelt hier zweckmäßiger. Der bauleitende Vorstand ist nie von Gesicht zu sehen. Dies sind Dinge, die nicht vorkommen sollten. Dann sind noch verschiedene Einzelwünsche vorzubringen. Es ist nicht ersichtlich, warum z. B. die Ausschreibung der Eisenkonstruktion so lange hinausgeschoben wird. Man rechnete auf die Gütmittigkeit Forstheims, als man die Sache verstand. Der Minister sollte nicht mehr versprechen, als er halten kann. Der Minister und die Generaldirektion sollten hier energisch vorgehen, um den Bau zu beschleunigen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Ich kann die Ungeduld der Forstheimer verstehen. Wir taten jedoch, was wir konnten. Bei dem Umbau in Forstheim kommen Schwierigkeiten in Betracht, wie sie uns noch nie vorkamen. Wir haben die im Budget ausgewiesenen Mittel verwendet. Ich habe gehalten, was ich versprochen habe.

Oberbaurat Tegeler: Die Schwierigkeiten beim Bahnhofumbau liegen am Terrain. Unter Aufrechterhaltung des Bestandes muß der Bau stückmäßig vorgegangen werden. Ende 1917 werden wir mit dem Bahnhofumbau fertig werden. Der neue Bahnhof wird dann den Bedürfnissen der Industriestadt Forstheim entsprechen.

Abg. Stodinger (Soz.): Beim Bahnhofumbau ist nicht so viel Geld ausgegeben worden, als in den Etat eingestellt wurde. Die Generaldirektion sollte nicht alles zu beschleunigen suchen, sondern ihre Fehler zugeben. Eine Reihe angefangener Arbeiten wurden plötzlich aufgegeben. Monatelang wurde der Bau unterbrochen. Ich kann mich daher mit den Erklärungen der Generaldirektion nicht einverstanden erklären. Erst als die letzte öffentliche Kritik einsetzte und die Stadtverwaltung vorging, wurde des Tempo ein lebhafteres.

Abg. Dörmann (Fortf.): Wir kennen die Schwierigkeiten beim Umbau. Mögegen wir uns wenden, das ist die Tatsache, daß die Arbeiten verschleppt werden.

Oberbaurat Tegeler: Wir werden den Bahnhof 1916 vollenden. Die Zahl 1917 bezieht sich auf die Vollendung des württembergischen Bahnhofs. Man muß auch daran denken, daß durch unsere langsame Bauweise kein Unfall und keine Verkehrsstockung eintrat. Die betr. Referenten waren wiederholt in Forstheim.

Abg. Kollb (Soz.): Ich möchte einige Wünsche bezüglich des neuen Karlsruher Personenbahnhofs vorbringen. Der eine bezieht sich auf den städtischen Ausgang, auf dem keine Türen sind, weshalb die betr. Arbeiter leicht Gefahren ausgesetzt sind. Dies sollte bei einem neuen Bahnhof nicht vorkommen. Dann sind immer Klagen der Milchhändler an der Seite von Küppert vorgetragen worden. Der jetzige Platz ist nicht geeignet. Die Milchhändler meinen, daß bei der Färberei Fein ein Milchplaf eingedrückt werden könnte. Auch sei die Beobachtung bei den Milchplaf mangelhaft. Auch sonst liegen Klagen vor. Dann soll es an Aufsichtspersonal an den Milchplaf mangeln. Bei dem Karlsruher Westbahnhof will ich mich kurz fassen, da eine Aenderung zugestimmt wurde. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in einer Residenz solch ein Bahnhof ist. Die Regierung droht hier mit Nebenübergängen. Dies sollte nicht vorkommen. Haben wir deshalb 35 Millionen für einen neuen Bahnhof ausgegeben, um schließlich im Westen der Stadt Nebenübergänge zu schaffen? Dies schädigt den Verkehr und dadurch wird die Stadt Karlsruhe gekemmt, ihr Verkehrs gegenüber. Daranbezüglich der Straßenbahn zu erfüllen. Es wäre dringende zu wünschen, daß hier endlich eine zeitgemäße Aenderung erfolgt.

Abg. Weimann (Natl.) bringt Wünsche für die Büroräume im neuen Bahnhof vor. Der neue Bahnhof entspricht allen Wünschen des Publikums. Durch den neuen Bahnhof haben die Karlsruher Einwohner vielfach Not gelitten. Die Regierung sollte daher den Wünschen entgegenkommen.

Ministerialrat Wolpert: Die Generaldirektion beabsichtigt nicht, beim Westbahnhof neue Uebergänge zu errichten. Die Generaldirektion wollte nur eine Beteiligung der Stadt Karlsruhe an den Kosten der Umbauten. Der Stadtrat Karlsruhe gab jedoch auf ein diesbezügliches Schreiben keine Antwort. Der Karlsruher Stadtrat kam dann mit dem Vorschlag, mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Verbindung zu treten. Die Verhandlungen wurden vielfach durch Karlsruhe verschleppt und erst jetzt sieht man vor einer Einigung.

Abg. Kollb (Soz.): So harmlos, wie der Ministerialrat die Sache darstellte, ist sie nicht. Die Regierung hätte hier für eine schnellere Erledigung sorgen müssen. Es hat jahrelang gedauert, bis die Stadt Karlsruhe die Pläne erhielt. Die Pläne liegen ein halbes Jahr auf der Generaldirektion, ohne daß daran gearbeitet wurde. Es scheint mir fast, als ob die beiden Bureaufunktionen auf der Generaldirektion und auf dem Tiefbauamt sich gegenseitig schikanieren wollten. Draußen auf dem Lande beiseitigt man die Nebenübergänge und in der Stadt Karlsruhe will man die Sache hängen lassen. Dies ist ein unzulässiger Zustand. Im übrigen sind wir froh, daß endlich die Verhandlungen ihrem Ende entgegengehen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Wir haben keine Vorwürfe erhoben, sondern uns nur gegenüber den Vorwürfen verteidigt. Ebenso wie das Tiefbauamt noch andere Arbeiten hat, haben auch wir solche. Diese Entschädigung gilt auch für uns.

Abg. Weimann (Natl.): Der Staat hätte hier die Aufgabe gehabt, für eine rasche Erledigung zu sorgen, denn es handelt sich hier um ein Staatsinteresse.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Es handelt sich hier um ein staatsliches und ein städtisches Interesse.

Abg. Kollb (Soz.): Es läßt sich hier schwer entscheiden, wozu die Schuld ist. Wenn die Herren sich nicht amtlich aus dem Wege gingen, würde das nicht vorkommen.

Abg. Dr. Günner (F. Vp.) bringt Wünsche für die Erweiterung des Karlsruher Güterbahnhofs vor. Es kann sich hierbei nur um ein Provisorium handeln, da eine dem Karlsruher Verkehr entsprechende Güterhalle not tut. Eine zweckmäßigere Verwendung des Platzes, der heute als Hengststall dient, wäre zu wünschen, da hier Platz für Gebäude der Eisenbahnverwaltung und der Postverwaltung vorhanden wäre.

Generaldirektor Roth: Ich kann nicht begreifen, wie Abg. Günner so geringfügig von der Erweiterung des Platzes sprach, der durch den Umbau der Güterhalle geschaffen wird. Denn der Platz wird hierdurch für lange Zeit genügen. Der Gedanke über eine andere Verwendung des Platzes für das Landesgestüt ist undurchführbar.

Abg. Kollb (Soz.): Es scheint mir, daß die Gleisanlage am Karlsruher Rheinhafen anfangs verbummelt wurde. Denn sonst hätten die Pläne nicht später erneut behandelt werden müssen.

Generaldirektor Roth: Die Pläne waren anfangs für eine andere Anlage gerichtet. Da diese jedoch nicht zustande kam, wurde ein neues Modell aufgestellt.

Abg. Kollb (Soz.): Man hätte dies im voraus berücksichtigen sollen. Ich beklage mich nur, daß man die Sache so lange hinausgeschoben hat.

Abg. Engelhardt (Zentr.) bringt Wünsche für das neue Aufnahmehaus in Densbach vor.

Abg. Dietrich (Natl.) fragt an, wie lange es dauern wird, bis der Bahnhof Legeles hure so weit fertig ist, um völlig in Betrieb gesetzt zu werden.

Oberbaurat Tegeler: Der Bahnhof wird Ende der Budgetperiode in Betrieb gesetzt werden.

Abg. Dietrich (Natl.): Der Fehler haben leistet bereits große Dienste als Umkleehäuser, wozu Mittel in den Etat eingestellt wurden. Es sollte jedoch auch danach getrachtet werden, die Anhebung von Industrie zu bewirken. Denn erst dann hätte die Gemeinde Vorteil vom Hafen.

Ministerialrat Wolpert teilt mit, daß die Regierung bezüglich des Bahnhofsumbaus Offenburg, wozu die Anträge Muser und Wittemann vorliegen, zu dem Resultat gekommen sei, daß wenn man vom Durchgang auf der Südseite eine Gange Verbindung mit der Schalterhalle schaffen würde, der Umbau über die Straße hin fällig werde.

Abg. Wittemann (Zentr.) meint, daß man der Regierung Zeit lassen sollte, diesen Plan vorzulegen. Wir können daher unseren Antrag, der eine mittlere Unter- oder Ueberführung verlangt, vorerst auf sich beruhen lassen.

Abg. Muser (F. Vp.): Wir können uns nach der Erklärung der Regierung der Auffassung Wittemanns anschließen und ziehen unseren Antrag, der eine mittlere Unter- oder Ueberführung im Bahnhof in Offenburg verlangt, zurück.

Abg. Seubert (Zentr.): Ich bebaure, daß sich der Abg. Muser nicht zu den Begleitumständen seines Antrags äußerte.

Abg. Muser (Fortf.): Jetzt muß ich auf die Sache weiter eingehen. Ich wollte schweigen. Ich muß Sie (zum Zentrum) auch die Folgen tragen. Ich will zunächst konstatieren, daß ich schon öfters über die Unterführung sprach. Es ist kein Zufall, daß in derselben Sitzung zwei gleichlautende Anträge eingingen. Die Frage spielte in der Wahltagitation eine große Rolle. Es ist an sich merkwürdig, daß man einen Antrag bezüglich Offenburg einbrachte, ohne daß man mich als Bezirksabgeordneten bezog. In einem ähnlichen früheren Fall beklagte sich ein Zentrumsabgeordneter über einen solchen Fall. Eine derartige Ausschaltung des Bezirksabgeordneten ist noch nie vorgekommen. Mein Vorgänger, Abg. Hausler, war monatelang im Hause, ohne den Antrag einzubringen. Erst als ich in das Haus kam, brachte man den Antrag ein. In der „Waldshuter Zeitung“, das Organ des Platzes, an dem der Abg. Spang gewöhnt wurde — Abg. Spang ist nicht anwesend — bezeichnete man die Tatsache, daß ich vom Antrag Kenntnis erhielt, als

„unfähe Praktiken des Kammerpräsidenten“. Es wurde in dem Artikel vom „Waldshuter Zeitung“ konstatiert, daß das Präsidium lokal handelte, denn jeder konnte ja vom vorliegenden Antrag Kenntnis nehmen. Man brachte den Zentrumsantrag ein, um mir vorfallen zu können, ich hätte meine Pflicht vernachlässigt. Nachdem ich seit langem für die Unter- oder Ueberführung eintrete, ist es einfallig, mir den Vorwurf zu machen, ich hätte den Zentrumsantrag abgelehnt.

Abg. Wittemann (Zentr.): Ich sehe der Sache fern, wie ich überhaupt erklären kann, daß ich den Artikel der „Waldshuter Zeitung“ bedauere, als er erschien, ebenso wie alle.

Abg. Seubert (Zentr.): Ich forderte den Abg. Muser nur zum Sprechen auf, weil im Offenburger „Tagblatt“ stand, der Abg. Muser wolle im hohen Hause das Lügendewebe zerstören, das über seinen Antrag entstand. Musers Antrag wurde um 9 Uhr eingereicht, während Abg. Muser erst um 11 Uhr erschien.

Abg. Muser (Fortf.): Mit dem Ausbruch Lügendewebe sollten die Vorgänge in einer früheren Kommissionssitzung richtiggestellt werden. Der Ausbruch „abgeschriebe“ ist nicht am Platze. Ich kam damals nicht um 11 Uhr in die Sitzung, sondern etwa um 9.30 Uhr und ging dann zum Präsidenten, der mir sagte, daß ich erst nach Schluß des Redners vereidigt werden könnte, wodurch es später wurde.

Präsident Rohrbach: Es ist ein Akt der Lokalität zu konstatieren, daß der Abg. Muser etwa um 9.30 Uhr in der Sitzung erschien. Ebenso wurde mir damals vom Führer des Zentrums berichtet, daß der Artikel in der „Waldshuter Zeitung“ von der Fraktion bebaut wurde. Ich hielt es unter meiner Würde, auf einen solchen Angriff eines derartigen Blattes zu antworten. In der Kammer wird nicht gemauert, sondern es werden deutliche, wenn auch mitunter trüffliche Worte gewechselt. Von den vorliegenden Anträgen kann jeder Einsicht nehmen. Dies ist bekannt.

Abg. Seubert (Zentr.): Der Antrag Wittemann lag vor dem Erscheinen Musers vor.

Abg. Spang (Zentr.): Der Abg. Muser scheint die Sache vorgebracht zu haben, um Gelegenheit zu bekommen, die Beziehungen zu mir wieder aufnehmen zu können.

Abg. Muser (Fortf.): Hierzu liegt für mich keinerlei Bedürfnis vor.

Abg. Wirth (Zentr.): Unsere Fraktion muß sich verlegt fühlen, daß ein Mitglied unserer Fraktion in der fortschrittlichen Presse disqualifiziert wurde. Dies können wir nicht dulden. Wir müssen für die Ehre unserer Mitglieder eintreten. Wir legen dagegen Verwahrung ein.

Abg. Benedek (Fortf.): In der „Waldshuter Zeitung“ wurde damals eine Rede des Abg. Spang veröffentlicht, derzufolge Spang gesagt haben soll, der Abg. Muser habe sich sein Mandat

mit überreichenden Mitteln erworben und er möchte nicht mit solchen Mitteln in den Landtag einzeln. Ich frage damals den Abg. Kopf, wie es sich mit dieser Rede verhält und ob dieser Wortlaut stimmt. Der Abg. Kopf lehnte es jedoch ab, den Abg. Spang hierüber zu befragen. Ich habe also zuvor um eine Vermittlung gebeten, doch wurde mir eine Erklärung verweigert.

Abg. Wirth (Zentr.): Die Sache hängt damit zusammen, daß damals durch ganz Deutschland das Gerücht ging, das Zentrum sei schuld an jenen unglückseligen Vorgängen der Wahlnacht. Durch die Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß weder das Zentrum noch die Nationalliberalen an jenem unglückseligen Schuß schuld seien. Damit dürften die Dinge erledigt sein.

Abg. Kopf (Zentr.): Der Abg. Benedek erklärte gleich im vornherein, daß, falls die Worte Spangs zutreffen, seine Fraktion den persönlichen Verkehr abbrechen würde. Daraufhin konnte ich keine weitere Untersuchung führen. Wir lassen uns auf die Beleidigungen der anderen Seite nicht ein.

Abg. Benedek (Fortf.): Es ist richtig, daß wir mit den Vorgängen in der Wahlnacht nicht zurückhielten. Es ist nicht meine Art, mit den Dingen hintern Berg zu halten. Ich habe erwartet, daß Abg. Kopf als alter Parlamentarier seinen Kollegen befragen würde. Dies wurde jedoch schlankweg abgelehnt. Es handelt sich hier nicht um den Schuß in Offenburg, sondern um eine Beschimpfung unseres Freundes Muser. Wenn der Abg. Spang jetzt erklären würde, der Bericht der „Waldshuter Zeitung“ sei ungenau, dann wäre die Sache behoben. So aber nicht.

Abg. Kopf (Zentr.): Ich hätte nach dem Vorgegangenen keine Ursache, Spang zu fragen.

Abg. Benedek (Fortf.): Ich kann mir die Sache als Richtschnur dienen lassen. Wenn ich wieder einmal mit Ihnen (zum Zentrum) verhandle, so nehme ich gleich

zwei Zeugen und einen Notar mit.

Abg. Schöfer (Zentr.): Dies ist eine schwere Beleidigung unserer Fraktion. Dagegen muß ich Verwahrung einlegen. Der Kollege Benedek, ich muß jetzt sagen Abg. Benedek, sollte ebenso wie seine Fraktion nicht so wehrlos sein. Der Abg. Benedek hätte alle Ursache, seinen Vorwurf zurückzunehmen. Ich erinnere daran, daß mir bei der Proporzfrage die „Frankfurter Zeitung“ vorwar, es fehle mir der Mut zur Ehrlichkeit.

Abg. Benedek (Fortf.): Ich gebe zu, einen Schritt zu weit gegangen zu sein.

Präsident Rohrbach: Ich sprach gerade den Sekretär, als Sie (zum Abg. Benedek) die Aeußerung machten, weshalb Sie mir entging. Wenn Sie die Aeußerung nicht zurücknehmen, muß ich Sie zur Ordnung rufen.

Abg. Benedek (F. Vp.): Eine solche Aeußerung kann bei temperamentvollen Leuten vorkommen. Ich wollte nur sagen, daß, um spätere Differenzen bei der Unterhaltung temperamentvoller Personen zu verhindern, Zeugen notwendig seien. Wenn man meine Aeußerung anders verstanden hat, so bin ich bereit, sie zurückzuziehen.

Abg. Kopf (Zentr.): Die Besprechung verhielt sich so, wie ich sie darstellte. Wenn ein Jertum vorliegt, so liegt er bei Benedek.

Präsident Rohrbach: Wir haben uns weit vom Eisenbahnbauet entfernt und wollen hierzu zurückkehren. Wir wollen bei aller Schärfe der Debatte alles vermeiden, was den persönlichen Verkehr erschwert. Wir wollen im Segner den ehelichen Mann ehren und seine Ueberzeugung achten. Wenn dies in der Folge geschieht, werden solche Zwischenfälle vermieden.

Nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters Abg. Wirth (Natl.) über den Bahnhofsumbau Offenburg verlag sich das Haus.

Nächste Sitzung: Samstag vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahnbauet, Petitionen, Eisenbahndienstleistungsfrage. Schluß der Sitzung 18 Uhr.

Die Budgetkommission

behandelte in ihrer Freitagssitzung die noch nicht erledigten Positionen des Eisenbahnbau-Voranschlags. Der bestehende Ortsgüterbahnhof Konstantz, der in seinem derzeitigen Zustand mit dem Personenbahnhof räumlich im Zusammenhang steht, soll wegen der beschränkten Raumverhältnisse auf das rechte Rheinufer nach Petershausen verlegt werden und mit einer Anlage für den Vorschubdienst vereinigt werden. Die erste Teilerforderung in Höhe von 2 500 000 Mk. (die Gesamtkosten sind auf ca. 8 Millionen Mark veranschlagt) wird von der Kommission einstimmig genehmigt. Für die Station Lauda werden für Anlage eines Bahnsteigunnels und Erweiterung der Gleisanlagen 100 000 Mk. (2. Teilerforderung) angefordert und ohne nennenswerte Einwendungen bewilligt. Die Befestigung der schienenlosen Landstrassenübergänge beim Niederbühlertor in Raftatt war wiederholt Gegenstand der Kommissionenverhandlung. Die Regierung ist geneigt, um den wiederholten und dringenden geäußerten Wünschen der Stadt Raftatt unter der Bedingung nachzukommen, daß diese die durch eine Unterführung geschaffenen Effektivmehrkosten von 52 000 Mk. übernimmt. Aus budgetrechtlichen Gründen wird die im Voranschlag angeforderte Summe für eine Ueberführung von der Regierung zurückgezogen. Die Regierung behält sich vor, in einem weiteren Nachtragsgesetz die Kosten für eine Ueberführung unter den angegebenen Bedingungen anzufordern.

Die Kommission für Justiz und Verwaltung

behandelte in ihrer letzten Sitzung die Anträge über die Lage der Grund- und Hausbesitzer. Der Berichterstatter hat dazu folgende Anträge gestellt:

- 1. Der Antrag Dr. Koch und Gen. auf Herabsetzung der Liegenschaftsteuer in dem Sinne vorzunehmen, daß die Liegenschaftsteuer ermäßigt wird und der Ausfall teilweise durch eine Landeswertzuwachssteuer gedeckt werden soll. Dabei soll der Wertzuwachs des unbebauten Geländes stärker besteuert werden als der des bebauten, auch soll der Nachweis der berechtigten Abzüge möglichst einfach gestaltet werden. 2. Den Antrag Dr. Günner und Gen. auf Wegfall der Verlehrssteuer bei Zwangsversteigerungen, wenn der Hypothekengläubiger das Grundstück ertheilt und dabei Verlust erleidet in dem Sinne anzunehmen, daß die Vorlage des Gesetzes erst auf dem nächsten Landtag erfolgen soll. 3. Den Antrag der Abg. Koch und Gen. auf steuerliche Erleichterung der städtischen Grund- und Hausbesitzer anzunehmen. 4. Den weitergehenden Antrag Bausch und Gen. auf Gewährung des Schuldentzugs bei allen Gemeindebesteuerungen abzulehnen. 5. Den Antrag Dr. Günner und Gen. wegen Bekämpfung der Hypothekennot anzunehmen und die zu 1-4 eingegangenen Petitionen als durch diese Beschlüsse für erledigt zu erklären.

Bei der Abstimmung wird der zweite Teil des ersten Antrags auf Einführung einer Landeswertzuwachssteuer abgelehnt. Der Antrag Nr. 2 wird zurückgezogen und eine entsprechende Resolution in Aussicht gestellt. Der Antrag 3 wird dahin abgeändert, daß für die Städte der Städteordnung und andere größere Städte ein teilweiser Schuldentzug zugelassen werden soll. Der Antrag wird abgelehnt; desgleichen der Antrag Bausch und Gen. Der Antrag Dr. Günner und Gen. wegen Bekämpfung der Hypothekennot wird angenommen, die Petition der Mietervereine der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Sozialdemokraten erklären, sich vorzubehalten, im Plenum unter bestimmten Gesichtspunkten empfehlende Ueberweisung zu beantragen.

### Badische Politik.

#### Arbeitslosenversicherung.

Der vom Berichterstatter, Gen. Böttger verfaßte Kommissionsbericht der Budgetkommission des badischen Landtags über die Anträge und Petitionen zur Arbeitslosenversicherung ist erschienen und trägt in sorgfamer Weise Material zu dieser Frage zusammen, daneben einen Einblick in die diesbezüglichen Kommissionsverhandlungen gebend. Den Kommissionsverhandlungen lag neben einer Petition der christlich-nationalen Arbeiterschaft ein sozialdemokratischer Antrag Besthold zugrunde, der wünschte:

1. Einstellung eines größeren Betrages zur Unterstützung derjenigen Gemeinden, die eine Arbeitslosenversicherung eingeführt haben, 2. die sofortige Finanzgriffnahme unerledigter Staatsarbeiten, 3. das Eintreten der badischen Regierung im Bundesrat für eine reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung.

Dem Wunsche nach Milderung der Arbeitslosigkeit durch Finanzgriffnahme unerledigter Staatsarbeiten ist die Regierung nachgekommen. Dagegen ist sie den anderen Forderungen abgeneigt, was sie ja auch bisher bekundete, indem sie es ablehnte, Mittel für die Arbeitslosenversicherung in den Etat einzustellen, trotzdem schon frühere Landtage dies wünschten. Die Regierung erwartet eine befriedigende Lösung der Arbeitslosenversicherungsfrage durch eine obligatorische Gesetzgebung durch das Reich — ohne daß sie sich allerdings dazu aufschwingen kann, diese Meinung durch einen entsprechenden Vorstoß im Bundesrat energisch zu vertreten. Ebenso lehnt die Regierung auch eine Unterstützung der Gemeinden zwecks Durchführung der Arbeitslosenversicherung ab, was sie in eigenartiger Weise damit begründet, daß dieser Weg durch die Vermittlung der Arbeiterorganisationen gehe. Die Regierung lehnt jedoch eine Unterstützung der Arbeiterorganisationen aus grundsätzlichen Bedenken ab, da diese Kampforganisationen seien, trotzdem sie zugeben muß, daß die beruflichen Organisationen der Arbeiter durch ihre eigenen Arbeitslosen-Unterstützungseinrichtungen reiche Erfolge gesammelt haben.

In der Kommission traten die Parteien mit Ausnahme der Konservativen für die Arbeitslosenversicherung ein. Das Zentrum äußerte einige Bedenken. Zur Annahme gelangte schließlich bei einer Stimmhaltung ein Kommissionsantrag, der den Betrag von 25 000 Mk. zur Unterstützung solcher Städte fordert, die die Arbeitslosenversicherung mit ähnlichen Bestimmungen wie Freiburg einführen und der eine reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung wünscht.

#### Noch eine Kundgebung für Wader.

Wie der „Bad. Beobachter“ mitteilt, hat am 9. d. M. auch in Stockach eine Kapitalkonferenz der Geistlichen stattgefunden, welche zu Gunsten der Waderschen Politik Stellung genommen haben. Es wird darüber berichtet: „An der heutigen C. M. S. nahmen 23 Geistliche teil aus den Kapiteln Stockach, Engen und Meßkirch. Nachdem die Kongregation vollendet war, wurde an den hochwürdigen Herrn Geistlichen Rat Wader folgende Erklärung beschlossen und abgelesen: „Neben uns in aller Ehrfurcht und Aufrichtigkeit mit Ihnen, hochw. Herr Geistlicher Rat, den Entscheidungen unserer obersten kirchlichen Behörde unterwerfen, drängt es uns, Ihnen unseren innigsten Dank auszusprechen für alles, was Sie in jahrzehntelangen schweren Kämpfen für die Sache unserer heiligen Kirche getan, gelitten und errungen haben: wir verehren Sie auch fernerhin als unseren waderen Vorkämpfer; wir sprechen Ihnen unser vollstes Vertrauen aus und hoffen so Gott, daß Sie uns noch manches Jahr die ruhmreiche Fahne voraustragen werden für Wahrheit, Freiheit und Recht.“

### Theater und Musik.

#### Hoftheater Karlsruhe.

Zur Feier des 50. Geburtstags von Richard Strauß brachte unser Hoftheater am Donnerstag dessen „Rosenkavalier“ heraus, und zwar bei kleinen Breiten. Das Theater war zwar besser besetzt, als es in der letzten Zeit öfters der Fall war, aber dennoch nicht so gut, wie man angesichts der „Meinen Preise“ und auch des Genusses, den man dafür götten bekam, hätte erwarten können. Gegen den Frühling kämpft eben alles vergebens. — Die Aufführung war wieder eine vollendete. An Stelle der erkrankten Frau Bauer-Kottlar sang S. Ubrig vom Mannheimer Hoftheater die Heldmarshallin. Die Sängerin war hier schon wiederholt „Helferin in der Not“, sie wußte auch in der Rolle der Heldmarshallin gesanglich und darstellerisch voll auf zu befriedigen und durfte starken Beifall des Publikums entgegennehmen. Die übrigen Rollen lagen in den Händen unserer einheimischen Kräfte, die sich ihrer Aufgabe durchweg in anerkannter Weise entledigten. Die musikalische Leitung hatte Herr Cortolozis, der mit seinem Orchester wieder eine meisterliche Leitung vollbrachte.

#### Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

**Heldenpieler.** Satirischer Roman von Gustav Kappert. Verlag Karl Reißner, Dresden. Preis gebunden 3 Mk., gebunden 4 Mk.

Wenn es wahr ist, daß Satire nur aus großen Gegensätzen erwächst, so gibt es neben dem Militär- und Schulleben wohl kein Gebiet mehr, das für dieses literarische Genre so ergiebig ist, wie das Theaterleben. In der Tat kann man sich kaum größere und wirksamere Gegensätze vorstellen, als sie der Schauspielereber mit sich bringt. Die Klust zwischen ihren Rollen als edle Könige und erhabene Helden und ihrem oft herglichen arbeitslosen Privatleben ist so klaffend, daß sie nach Satire schreit. Wenn es trotzdem weniger Theatergeschichten gibt, als Militär- und Schulleben, so liegt das daran, daß es dem gewöhnlichen Sterblichen viel so selten möglich ist, sich Detailkenntnisse des Kunstlebens aus eigener Anschauung zu erwerben, wie realistische Schilderungen sie erfordern. Also lieber wird man zu einem Buch greifen, wie dem vorliegenden, das scharfe Lichtstrahlen in die geheimsten Winkel der Bühnenswelt wirft. Gustav Kappert ist im Theaterleben zu Hause. Er läßt uns hineinblicken in das intime Treiben des Künstlerlebens mit seinen Intriguen, seiner Streberei, seinen Liebesverirungen und Leidenschaft, seiner Vergötterung durch das

Die Entschliebung wurde gefaßt am Tage, als die Indignierung Waders bekannt wurde. Daher auch die vorichtig-fürsorgliche Einleitung im ersten Satz mit der „Unterwerfung“ in aller „Ehrfurcht und Aufrichtigkeit“. Im übrigen wird von Gott erwartet, daß Wader noch lange die „ruhmreiche“ Zentrumsfahne der Geistlichkeit voraustragt. Wer jetzt immer noch nicht begreift, daß das Zentrum keine konfessionelle Partei ist, dem ist wirklich nicht zu helfen.

#### Keine Abmachungen zwischen Minister Dr. Böhm und Geistl. Rat Wader.

Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ bringt folgendes Dementi: „Ein Artikel aus Nr. 878 der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 8. Juni d. Js., der folgenden Satz enthält: „Genau im selben Augenblick, als der politisch mächtigste Mann Badens dank vertraulichen Abmachungen mit dem Kultusminister Dr. Böhm die Früchte seiner zähen und listigen Taktik, die Nationalliberale Partei dauernd vom Großblock abzuprennen und im Verein mit den wenigen Pfarrern der protestantischen Orthodoxie dem Zentrum dauernd anzugliedern, in die schwarzen Scheuern einbringen will, vernichtet der Blitzstrahl einer höheren Macht den hochbelasteten Erntewagen des Zähringer Agitators“, macht zur Zeit die Kunde durch die Presse. Wir sind er-mächtigt, festzustellen, daß Abmachungen irgend welcher Art zwischen dem Herrn Kultusminister und Herrn Geistlichen Rat Wader oder einem anderen Mitglied der Zentrumsparlei nicht stattgefunden haben. Die Behauptung in dem genannten Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“ beruht hiernach auf freier Erfindung.“

### Jugendbewegung.

#### Die konfessionellen Jugendorganisationen bleiben ungeschoren.

Zentrumsorgane hatten berichtet, die Regierungs-freie erwäge allen Ernstes die Auflösung der einseitig konfessionellen Jugendorganisationen des Zentrums, weil sie die Jugend auseinander rissen und das Gemein-samkeitsempfinden des heranwachsenden Geschlechts ver-hinderten. Dieser Mitteilung gegenüber verfährt die „Deutsche Tageszeitung“, daß an keiner maßgebenden Stelle im Reich und in Preußen von einer solchen Ab-sicht der Regierung irgend etwas bekannt ist.

### Kommunalpolitik.

#### Die Bürgerauswahlgewahlen in Freiburg.

Sozialdemokratie 200 Stimmen Zunahme. Der Kampf um die Mandate in der 3. Klasse ist gestern ausgefochten worden. Unsere Genossen gingen mit Eifer ins Ge-secht und die emsige Arbeit ist mit einem schönen Stimmen-gewinn belohnt worden. 1550 Stimmen hat unsere Partei ge-munert, das sind genau 200 Stimmen mehr als vor drei Jahren erzielt wurden. Die Sozialdemokratie hat gegenüber dem Zen-trum, das 1808 Stimmen erhielt, einen Vorsprung von 42 Stim-men. Bei der Wahl vor drei Jahren hat das Zentrum 1320 Stimmen aufgebracht. Das Hineingeren der Religion in den Wahlkampf hat also der schwarzen Volkspartei keinen besonde-ren Erfolg gebracht, auch nicht das giftige Flugblatt gegen die Sozialdemokratie, das es in letzter Stunde noch in die Wähler-massen warf. Die Nationalliberalen erhielten 206, die Fort-schrittler 260 Stimmen, zusammen haben sie 125 Stimmen mehr aufgebracht als vor drei Jahren. Berücksichtigt man jedoch, daß vor drei Jahren die Bürgervereinigungen noch 150 Stimmen er-hielt, die diesmal wohl fast vollständig den Liberalen und Fort-schrittler zugewallen sind, so können sie eigentlich eher einen Rückgang der Stimmengahlen verbuchen, ein Beweis, daß sie in der 3. Klasse immer mehr den Boden unter den Füßen verlieren. Von 5733 Wählern haben 3614 ihr Wahlrecht ausgeübt, das sind rund 63 % gegenüber 60 % im Jahre 1911. Wir wer-den weiter intensiv für die Werbung des Interesses für die Ge-

meindepolitik arbeiten müssen. In der Mandatsverteilung tritt keine Aenderung gegen früher ein. Sozialdemokratie und Zentrum erhalten je 7, Nationalliberale und Fortschrittler je 1 Vertreter. Von unserer Partei sind von den bisherigen Vertretern gewählt die Genossen Schaffhauser, Max Mayer, Kfister und Burster. Neugewählt sind die Ge-nossen Kög, Marxluff und Juntobel. Die 2. Klasse wählt am Dienstag, 16. Juni.

#### Tagung des badischen Landgemeindevorstandes.

\* Wolsach, 11. Juni. Die hier abgehaltene Tagung des badischen Landgemeindevorstandes war von etwa 240 Mitglieder aus allen Teilen des Landes besucht. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Verband zurzeit nahezu 1000 Ge-meinden angehören. Die Verbandsrechnung verzeichnete rund 15 215 Mk. Einnahmen und 12 766 Mk. Ausgaben. Eingehend beschäftigte sich die Versammlung mit der Schulfrage. Bürger-meister Dr. Weiß aus Eberbach erläuterte seinen in der Ersten Kammer gestellten Antrag auf Hebernahme der gesamt-ten Schullasten durch den Staat. Es wurde betont, die Schulverwaltung nehme in den letzten Jahren gegenüber den Gemeindevorständen eine geradezu feindselige Haltung ein. Der Staat habe den Gemeindevorständen alle Rechte wegge-nommen und es sei daher nicht mehr wie billig, daß er auch die Pflichten übernehme. Bürgermeister Fischer aus Meisenheim, Mitglied der zweiten Kammer, stimmte diesen Darlegungen bei. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung ersucht wird, entweder den Gemeinden wieder ihre früheren Rechte einzuräumen, oder die Kosten für einen Halbtagunterricht für Stadt und Land auf den Staat zu über-nehmen. Weiter wurde ein Antrag des Bezirksvereins Forst-heim angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, darauf hinzuwirken, daß bei den in Frage kommenden Behörden so viele technisch gebildete Beamte angestellt werden, als nötig sind, um die für die Gemeinden nötigen Gutachten, Pläne, Kostenberech-nungen usw. auszuführen. Die nächstjährige Versammlung soll in Oßmersheim stattfinden.

Der Bürgerausschuß von Rehl bewilligte zur Erbauung von Arbeiterwohnhäusern einen weiteren Kredit von 5 000 Mark. — Die Realschule, die bisher klassig war, soll zu einer klassifigen Anstalt ausgebaut werden. — Ueber das Gehalt des neuen Bir-germeisters Dr. Weiß konnte sich der Bürgerausschuß noch nicht einigen.

Bei den Gemeinderatswahlen in Rehl wollen die National-liberalen und Fortschrittler getrennt vorgehen.

\* Gemarkungszusammenlegung. Dem von der Ortsver-sammlung Wachen unter Zustimmung der Ortsversammlung Beuren gefaßten Beschlusse, wonach der Nebenort Wachen unter Aufhebung seiner eigenen Gemarkungsgrenzen auf 1. Januar 1915 mit dem Hauptort Beuren vereinigt werden soll, ist die staatliche Genehmigung erteilt worden.

### Aus der Partei.

#### Öffentliche Versammlungen.

Reichstagsabgeordneter Genosse Scheidemann hat zugefagt, in nachstehenden Orten in öffentlichen Ver-sammlungen zu referieren:

In Karlsruhe am Donnerstag, 2. Juli.

In Pforzheim am Freitag, 3. Juli.

In Durlach am Samstag, 4. Juli.

Näheres wird später mitgeteilt. Nur so viel sei heute schon den Mitgliedern bemerkt, daß Gen. Scheide-mann nicht in der Lage ist, noch weitere Versammlungen zu übernehmen. J. M.: Osk. Drinks, Parteisekretär.

### Neues vom Tage.

#### Ein Millionen-Vermächtnis auf das Jahr 2254.

Eine eigenartige Stiftung hat der Bürgermeister der Stadt Weida, Seifert, aus Anlaß seines 60. Geburtstages errichtet. Er überwies der städtischen Verwaltung dare 200 Mark mit der Bedingung, daß die Zinsen und Zinseszinsen bis zum Jahre 2254 aufgespart werden. Am 29. Mai 2254 sollen von den gesammelten Zinsen 70 Prozent der Ge-meindekasse zur freien Verfügung der Gemeindeförderung über-wiesen werden. Die verbleibenden 30 Prozent sollen für die weitere Zukunft ein Stammkapital bilden. Dieses Stamm-kapital soll in gleicher Weise wie das Grundkapital verzinslich angelegt und die Zinsen möglichst nicht unter 4 Prozent dem Kapital zugewachsen werden bis zum Jahre 2354. Alle hundert Jahre soll dann der gleiche Vorgang wieder-holen, moßt genaue Bestimmungen getroffen sind. Der Ge-meinderat nahm in seiner letzten Sitzung das Vermächtnis mit Dank an. Die Steuerzahler von Weida aber haben das ange-nommene Beschlusse, daß durch die weitgehende Fürsorge ihres Bürgermeisters die Finanzsalamität wenigstens im Jahre 2254 ein Ende haben wird, denn bis dahin haben sich die 200 Mark, wenn nichts dazwischen kommt, was den schönen Plan zunichte macht, auf etwa 25 Millionen Mark vermehrt. Nur schade, daß wir nicht erleben!

**Verunglückte Bergleute.** Astenkirchen, 11. Juni. Heute morgen gegen 6 Uhr ver-unglückten in der Grube Petersbach vier Bergleute tödlich. Das Unglück ereignete sich durch Sturzungen des Felsentorfes, in dem sich die vier Bergleute befanden. Die Unglücklichen wurden durch den Fall erschmettert und waren auf der Stelle tot. Sie waren Familienmänner und sämtlich in der Umgebung von Astenkirchen ansässig.

**Verurteilter Verbrecher.** Stade, 12. Juni. Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der 24jährige Diener Adolph Blog aus Peine, der bereits von Braunschweiger Schwurgericht wegen Mordes zum Tode ver-urteilt worden ist, wegen des am 21. August v. Js. in Gemein-schaft mit dem Kellner Friz Bannemann auf die Wilhelm-burger Sportasse ausgeführten Raubüberfalls zu verantworten. Die Geschworenen sprachen Blog des schweren Raubes und des Totschlagsverdachts schuldig und verurteilten ihm mildernde Um-stände. Das Urteil lautete auf 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

**Bergwerksunglück.** Wächmut, 12. Juni. In dem Zentralschacht der Salzberg-werke der Gesellschaft Wächmut Salz stießen gestern Arbeiter während der Arbeit auf eine Wasserader, die den Schacht über-schwemmte. Drei Arbeiter sind ertrunken; die übrigen 207 wurden gerettet.

**Internationaler Heilsarmee-Kongreß.** London, 12. Juni. Gestern wurde in der Albert-Hall der große internationale Heilsarmee-Kongreß eröffnet. Alle Fest-landsstaaten sind vertreten. Versammelt sind 2100 Delegierte, die 34 Sprachen sprechen.

**Räkte in Frankreich.** Paris, 21. Juni. Wie aus Carottes in Burgund gemeldet wird, herrsche in der vergangenen Nacht in der dortigen Ge-gend starker Frost, der in den Weinbergen und Feldern großen Schaden anrichtete.

theaternärrische Publikum, seiner Selbstanbetung, seinem Grö-ßenwahn. Uns gefiel ganz besonders die Figur des Helden-tenors Holz, in dem Neppert mit viel Humor eine plastische, lebensbedeutsame Gestalt geschaffen hat. Die Schicksale dieses Hel-denpielers, der von den besseren Damen angeheimelt und ver-hätselt wird, der innerlich hoch ist, ein dummer Föbel, ein Mannscheltenbauer, ein Charakterkump vom Scheitel bis zur Sohle, und der schließlich als Kohlenbändler endet, werden prachtvoll aufgezollt. Wir sehen auch die schaulustig-närrische, mannhöle Weiblichkeit der „besseren“ Kreise, die sich diesen anrüchigen Halbgodttern an den Hals werfen. Diese Andeu-erungen werden gerungen, um zu zeigen, daß hier keine roman-tischen Phantasiegebilde vorliegen. Es ist alles mit frischem Geiße aus dem Leben genommen, nirgends gemacht oder fari-fiziert. Die Verhältnisse sind scharf gesehen und unerbarmlich ge-zeichnet mit einem gefunden Realismus. Auf Schritt und Tritt begegnet der Theaterfreund Erscheinungen und Tat-sachen, die er selbst schon wahrgenommen hat. Gerade der Um-stand, daß die geschilderten Zustände typisch sind, daß die Per-sonen den Wert von Typen haben, charakterisiert den Roman als erstes Sittengemälde unserer Zeit und verleiht ihm einen dauernden kulturgeschichtlichen Wert. Die Erzählung geht nach der etwas ausführlichen Exposition in flotten Fluß dahin und bringt eine Menge interessanter Details aus dem Leben der Bühnengrößen, die das theaterfreundliche Publikum überraschen und ihm neue Einsichten gewähren. Eine gute Satire dient aber nicht nur den platten Zwecken der Unterhaltung, der den-sende Leser kann auch Lehren aus ihr ziehen. So vermag auch dieser Roman manche Mission schwärmerischer Theatermänner und -narrinnen zu zerlösen und Aufklärung zu verbreiten. Er gibt jungen Damen und Junglingen, die in ihrer geheimen, von unbändiger Eitelkeit genährten Sehnsucht nach dem Glanz und dem Ruhm des Theaterlebens, sich ein unwahres, phan-tastisch ausgepultes Bild machen, eine getreue Schilderung der wirklichen Verhältnisse und kann dadurch manchen verbröckel-ten Kopf wieder eintrennen. M.Bgr.

#### Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 13. Juni. B. G. „Oth von Verliängen mit der eisernen Hand“, Schauspiel von Goethe. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Sonntag, 14. Juni. C. G. „Cavalleria rusticana“, (Sizilian. Bauernbühne), Melodrama in 1 Akt von Mascagni. — „Der Bajazzo“, Drama in 2 Akten und einem Prolog von Leoncavallo. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Montag, 15. Juni. A. G. Zum erstenmale: „Tantchen Nas-marin“, heitere Oper in 4 Akten; Dichtung nach Schöckes gleichnamiger Novelle von Karl Hans Strobl; Musik von Alexander v. Mosjowski.

Aus dem Lande.

Durlach.

Sozialdemokratischer Verein. Vom Arbeitergesangverein Freiheit Durlach ist uns zu seinem am Sonntag, 14. d. M., im Mittelnwald stattfindenden Waldfest eine Einladung zugegangen. Wir bitten die Parteigenossen, sich zahlreich an der Veranstaltung beteiligen zu wollen.

Mein Bauarbeiterhaus! Wer einmal Gelegenheit hat, die hiesigen Arbeiterbauten zu besichtigen, der wird die Wahrnehmung machen, daß an diesen Bauten selbst die notwendigsten Schutzvorrichtungen fehlen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß an einem Bau, auf dem zur Zeit der Dachstuhl aufgerichtet wird, sich nicht einmal mehr ein vollständiges Gerüst befindet. Wenn da die Arbeiter an der Fassade hantieren und einer einen Beistrich tut, so stürzt er nicht bloß eine, sondern gleich drei Stockhöhen herab in die Tiefe. Man muß sich da doch fragen, wie dies an einem Staatsbau möglich sein kann, wo doch jedenfalls ein Bauüberwachender da ist. Weiter aber muß man fragen: besteht in Durlach keine Baukontrolle, die einmal nach dem Rechten sieht? Oder steht eine solche nur auf dem Papier? Welche Abhilfe ist dringend nötig, nicht erst, wenn ein Unglück geschehen ist. Der Arbeiter hat doch hoffentlich mindestens noch zu beanpruchen, daß wenigstens die notwendigen Schutzvorrichtungen beachtet werden.

Bruchsal.

Der Arbeitergesangverein „Harmonie“ unternimmt kommenden Sonntag, 14. Juni, seinen diesjährigen Ausflug nach Philippsburg. Diejenigen Teilnehmer, die zu Fuß gehen, treffen sich früh halb 6 Uhr beim Aussichtsturm, unterer Schloßgarten, von wo der Marsch über Dambüden, Wiesental, Güttenheim geht. Die Nachzügler fahren mit der Bahn ab Bruchsal 12.46 Uhr. Zusammenkunft sämtlicher Teilnehmer in Philippsburg um 2 Uhr im Vereinslokal zum „Weißen Tor“. Da der dortige Arbeiterverein zu gleicher Zeit sein Wald- und Strandfest veranstaltet, verpricht der Ausflug genussreiche Stunden. Die Mitglieder nebst deren Angehörigen sind deshalb mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen. Der Ausflug findet auch bei schlechtem Wetter statt, jedoch per Bahn ab 11.30 Uhr.

Ettlingen.

Bahnweiche der „Eintracht“. Am Mißverständnisse unserer gestrigen Notiz vorzugehen, sei bemerkt, daß die Festbänder 80 Pf. im Vorverkauf kosten für alle, welche einem Arbeitersportverein oder der Partei nicht angehören; für die Parteimitglieder und Angehörige der Arbeitersportvereine und aller Arbeitervereine werden nur 40 Pf. verlangt.

Sämtliche Funktionäre, die am Festtag mitwirken, werden ersucht, unbedingt am Sonntag den 14. d. M., morgens punkt 9 Uhr, im Lokal Kraut (Nebenzimmer) zu erscheinen, um ihre Anweisungen und Material in Empfang zu nehmen.

Der 74jährige Rentner L. Kasper, der seit einem Jahre bei Verwandten auf der Spinnerrei und Weberrei sich aufhielt, entfernte sich am Mittwoch nachmittag mit der Bemerkung von zu Hause, daß er jetzt fortlange, um sich aufzuhalten. Man legte dieser Bemerkung, die man von dem alten Mann nicht für ernst halten konnte, keinen Wert bei. Am Nachmittag um 3 Uhr fand jedoch ein Anabe beim Holzlesen den bejahrten Mann an einem kleinen dünnen Räumchen erhängt vor. Die Leiche hatte eine sitzende Stellung, so daß es in der Tat aussehend, als hätte der Mann nicht ernst machen wollen. Eine Rettung des Unglücklichen war es bereits zu spät. Die für die Hinterbliebenen so bedauernde Tat geschah in einem Schlag am Grünwetterbacher Weg in der Richtung gegen Bufenbach. (M. C.)

In der Wälder gefallen. Am Mittwoch abend fiel an der Brücke bei der Martinskirche das 47jährige Schindchen des Wirts Högl in die W. Ein Mann, der Zeuge des für das Kind lebensgefährlichen Vorfalles war, unternahm nichts zu dessen Rettung. Dagegen ging das Dienstmädchen des Zigarrengeschäfts P. Rees tapfer in die Fluten und brachte das Kind, welches der Fluß inzwischen bis zur Brücke beim „Wilden Mann“ geschwemmt hatte, glücklich an Land. (M. C.)

Wochenmarktergebnis. Auf dem Wochenmarkt wurden folgende Preise erzielt: Rindbutter pro Pfund 1.10-1.30 Pf., Tafelbutter pro Pfund 1.40-1.50 Pf., Landeier pro Stück 8-9 Pf., Stifteier pro Stück 6, 7 und 8 Pf., 2 Stück 15 Pf., Milch pro Liter 22 Pf., Rahm pro Liter 96 Pf., Käse pro Stück 10-12 Pf., Kartoffeln pro Maße 12 Pf., Franzbrüder Kaffeebohnen pro Maß 7-12 Pf., Rirschen pro Pfund 30-35 Pf., Svarzeln pro Pfd. 65 Pf., Gurken pro Stück 35-36 Pf., Meerrettig pro Stück 15 bis 20 Pf., Erbsen pro Maße 40 Pf., Erdbeeren pro Pfund 60 Pf. — Marktergebnis lebhaft. Zuführt wurden 21 Körbe Rirschen.

Offenburg.

Wahl eines zweiten Bürgermeisters. Die gestrige Wahl brachte folgendes Ergebnis: Von 110 Wahlberechtigten stimmten 67 ab. Rechtsrat Hügel wurde mit den 55 Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten sowie zwei Zentrumstimmen gewählt. Das Zentrum hatte Wahlenthaltung proklamiert; mit der kleinen Ausnahme wurde diese scharf eingehalten.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch abend halb 8 Uhr in der Nähe der Eisenbahnunterführung. Als der Fuhrmann des Herrn Fabrikanten Otto Japp mit einem mit Eisenröhren im Gewicht von 80 Zentner beladenen Wagen über die Gasse fahren wollte, um sich zur Wäge zu begeben, stieß plötzlich eine Lokomotive heran, stieß von hinten mit dem Wagen zusammen und warf diesen über das Pferd. Wie durch ein Wunder entging der Knecht der furchtbaren Lebensgefahr. Der Wagen wurde zertrümmert, das Pferd erlitt einen Fußbruch und mußte getötet werden.

Der Großherzogbesuch brachte reges Leben und „viel Volk“ in die Stadt. Die Dekorierung der Straßen war farbenreich; mögen die hoffnungsvollen Anspöcher sich ähnlichem erfreuen dürfen. Originelle Antworten auf hübsche Ansprachen an Kinder und Militärpersonen sollen wieder, wie üblich, zu Tag getreten sein. So habe die Großherzogin eine Spinnaschülerin gefragt, wo sie das hübsche Mädchen herbekommen habe. „Ich hab's von der Luis“, sagte die kleine Ortenbergerin, womit sie die Großherzogin gemeint hatte. Bei diesem Anlaß sei an eine Episode beim Besuch des verstorbenen Großherzogs in Offenburg erinnert. Unter der „Parade“ sitzenden Feuerwehrröhrer befand sich auch der allerspätere martialisch aussehende Pompiere Wemerschwand. Freundlich trat der Großherzog auf ihn zu mit den Worten: „Nun, Sie waren gewiß Soldat, wo haben Sie gebüht?“ „Nawohl“, sagt der schneidige Alte: „Bei den Freischützern, Herr Großherzog!“ Mit lächelnder Miene wurde das heisse Examen beendet!

Waffenheim, 12. Juni. Hiesige Ausflügler fanden gestern zwischen Wildbad (Sonnenberg) und Kaltenbrunn die Leiche eines Erschossenen, allem Anscheine nach eines Touristen. Den Rückfall mit Rockgeschütz und eine Browningpistole fanden sie in der Nähe der Leiche, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Die Finder des unheimlichen Fundes machten Anzeige, die dann an das Gericht zu Geroldsbach weitergegeben wurde.

Wieslingen, 12. Juni. In einer hiesigen Wirtschaft entstand gestern abend eine Messerfehde, wobei der 19jährige Tagelöhner und der 20jährige Schlosser Karl Schwarz den 17jährigen Schlosser Franz Lodert und den 24jährigen Tünder Hermann Trifisch so schwer verletzten, daß sie in das Krankenhaus nach Heidelberg geschafft werden mußten.

Bühl, 10. Juni. Die Eröffnung des neuingerichteten Kaufmannserholungsheims auf dem Bärenstein findet am nächsten Montag, den 15. Juni, statt. Die Eröffnungsfeier, zu der der Großherzog erwartet wird, soll Ende Juni erfolgen.

Wöhrn, 10. Juni. In Rosbach wurde der 60jährige Landwirt Bernhard Bühler beim Abladen von Wollen von einer Welle getroffen, er stürzte vom Wagen, brach das Genick, was den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte.

Konstanz, 11. Juni. Wegen Entführung einer Minderjährigen wurde dieser Tage die Laura Allenspach von Nidenbach verhaftet. Noch am selben Abend wurde auch ihre Mutter, eine Frau Erzinger, fegenommen. Endlich wurde noch der Stiefvater Erzinger und der Bräutigam der Laura Allenspach, ein früherer Assistent des Konstanzener Bezirksbauamtes namens Rämle festgenommen. Die Verhafteten sollen ein 13jähriges Mädchen der Prostitution überliefert haben. Die traurige Angelegenheit soll zum Teil auf schweizerischem Boden in Mörnsbach spielen.

Ein Kinderfest in Wörsch. Auch die vereinigten Arbeitervereine in Wörsch haben beschlossen, ein Kinderfest abzuhalten. Es wurde eine Festkommission gebildet, die eifrig an der Arbeit ist. Das Fest verspricht einen schönen Verlauf zu nehmen. U. a. ist ein Umzug in Kostümen geplant, weiter große Spielveranstaltungen. Auf dem Festplatz sollen weiter die Kinder besichtigt werden. Neben Vorträgen der Kinder werden auch die Beglinge der freien Turnerschaft zeigen, was sie leisten können. Auch für die Kleinen wird Unterhaltung geboten werden. Die Proben für die Kinderstube beginnen Donnerstag, 18. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Bahnhof“. Die Arbeiterschaft von Wörsch wird ersucht, ihre Kinder vollständig an dem Feste teilnehmen zu lassen und sie am Donnerstag in die Probe zu schicken. Das Fest selbst findet voraussichtlich im August statt.

Nichtigstellung. In dem Bericht über das 10jährige Stiftungsfest des Arbeitergesangvereins „Vorwärts“ Weingarten ist richtig zu stellen, daß der Verein nicht 85, sondern 185 Mitglieder zählt. Auch gehören dem Verein noch fast sämtliche Grünungsmitglieder an, nur zwei allerdings betätigen sich noch als Sängler.

Gerichtszeitung.

Hohe Strafen verhängte in ihrer letzten Sitzung die Strafkammer des Landgerichts in Konstanz. Der Tagelöhner Anton Zippelt aus Drubach, der im vergangenen Winter Pflanzstätten und Kaminen von Bödenbach, Wöllingen und Donaueschingen geraubt hatte, erhielt 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft. — Wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens (gegen die §§ 176 und 178) wurde der frühere Lokomotivheizer Hermann Hummer zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt.

Aus der Stadt.

Karlstraße, 13. Juni.

Parteiversammlung. Nächsten Mittwoch, 17. Juni, abends halb 9 Uhr, findet in der „Genossenschaftszentrale“, Kaiserstraße 13, eine Parteiversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt nur einen Punkt: „Stellungnahme zum bad. Parteitag“. Die Genossen und Genossinnen werden unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ersucht, sich zahlreich zu der Versammlung einzufinden zu wollen. Die Mitglieder des Vorstandes und die Bezirksführer wollen sich zu einer Besprechung schon um 8 Uhr einfinden.

Frauenfektion. Den Genossen zur Kenntnis, daß am nächsten Donnerstag, den 18. Juni, im Nebenzimmer der „Gambriushalle“ die Hauptversammlung stattfindet.

Ein Mißstand am Karlsruher Hauptbahnhof.

Von befreundeter Seite gehen uns folgende beachtenswerte Zeilen zu: Der Verkehrsverein Karlsruhe hat sich in dankenswerter Weise zur Aufgabe gemacht, den Fremdenverkehr zu fördern, was auch allerseits anerkannt werden muß. In manchen Angelegenheiten nimmt er aber eine Stellung ein, die von dem reisenden Publikum einfach nicht verstanden wird. Abgesehen davon, muß auch seine Stellung einseitig genannt werden. So ist z. B. von einer in der vorigen Woche stattgefundenen Ausschussung des Verkehrsvereins folgendes berichtet worden:

Den Gepädträgern der amtlichen Gepädbestätzer im Hauptbahnhof ist durch die Eisenbahnverwaltung auf Betreiben der Hoteliervereinigung verboten worden, das Sand- und Reisegepäck der Fremden, die hier in Hotels absteigen, dahin zu befördern. Es soll dadurch verhindert werden, daß die Gepädträger die Fremden bei der Auswahl der Hotels beeinflussen. Der Verkehrsverein unterstützt dieses Verbot, wünscht aber, daß die Gepädträger nach wie vor zur Bestellung von Gepäd in Privatquartiere berechtigt sein sollen und daß die Hotelvereinigung für die Bereitstellung genügenden Personals am Hauptbahnhof sorgt, das die Weiterbeförderung von Gepäd übernimmt. Weiter wünscht der Verein, daß in der Zeit von 4-7 Uhr morgens weitere amtliche Gepädträger im Bahnhofe aufgestellt werden.

Nun war aber bisher die Sache so, daß die Gepädträger auf Wunsch der Reisenden das Gepäd in das von diesem verlangte Hotel oder Gasthaus brachten. Mit diesem Zustand waren sowohl die Reisenden, wie die Hotel- und Gasthofbesitzer zufrieden. Auch die Hotelvereinigung hatte früher nichts dagegen einzuwenden. Erst seit Verlegung des Hauptbahnhofes wird „befürchtet“, daß die Gepädträger die Reisenden „beeinflussen“ könnten bei der Auswahl der Hotels. Auch wird von gewisser Seite so indirekt durchblicken lassen, daß sich die Gepädträger vielleicht durch Trinkgelder usw. beeinflussen lassen.

Abgesehen von diesem schweren Vorwurf, der den Gepädträgern mit dieser Verdächtigung gemacht wird, muß doch auf der anderen Seite zugestanden werden, daß diejenigen Reisenden, die schon lange nach Karlsruhe kommen, niemand brauchen, der ihnen saen soll, wo sie absteigen sollen.

Auskunft verlangen schließlich nur die Reisenden, die das erstmal hierher kommen. Ob sie sich aber dann von den Gepädträgern vorschreiben lassen, wo sie hingehen sollen, das ist doch mehr wie fraglich. Den Gepädträgern soll überhaupt verboten worden sein, den Reisenden irgend welche Auskunft zu geben. Man stelle sich nun einmal vor, irgend ein Fremder kommt hierher und fragt den Gepädträger um irgend eine Auskunft, wo sich das oder jene Hotel befindet, und der Gepädträger erklärt kategorisch: darüber darf ich Ihnen nichts sagen. Das ist ja geradezu lächerlich. Mit solchen Maßnahmen kann den Hotelbesitzern am alten Bahnhof aber auch gar nicht geholfen werden.

Auf der andern Seite muß aber auch festgestellt werden, daß die Hotelbesitzer am neuen Hauptbahnhof ebenso, gut auf den Fremdenverkehr angewiesen sind, wie die am alten. Die Hotelbesitzervereinigung und der Verkehrsverein hätten andere Mittel und Wege finden sollen, die Hoteliers am alten Bahnhof nach Verlegung desselben, vor allzugroßem Schaden zu bewahren. Den Reisenden aber, ist mit dieser Maßnahme unter gar keinen Umständen gedient. Im Gegenteil, dieselben haben jetzt mehr Auslagen und werden nicht so rasch bedient. Unserer Ansicht nach hätte der alte Zustand belassen werden sollen. Die alten Hotels wären dabei am besten geblieben.

Es wird mir niemand bestreiten wollen, daß es öfter speziell nachts vorkommt, daß in der großen Bahnhofhalle kein Hotelbedienter ist, der Gepädträger darf aber das Gepäd nur bis dahin bringen, der Fremde ist dann vollständig auf sich selbst angewiesen, und kann dann sehen, wo er mit seinem Gepäd hinkommt. Das ist doch kein idealer Zustand. Auch wird der Fremde dann erst recht nicht die weiter entfernten liegenden Hotels auffuchen. Es liegt deshalb im Interesse sämtlicher Beteiligten, speziell aber in dem der Fremden, daß der alte Zustand so bald wie möglich wieder hergestellt wird.

Die Erneuerungswahlen des Stadtverordnetenvorstandes und des Stadtrats, die nach der kürzlich erfolgten hälftigen Erneuerung des Bürgerausschusses vorzunehmen sind, finden am Freitag, 19. Juni von vormittags 11 1/2-12 Uhr bezw. von 11 1/2-12 1/2 Uhr statt. Die Wahl des Stadtverordnetenvorstandes gilt für die Zeit bis zu den nächsten Erneuerungswahlen. Der bisherige geschäftsleitende Vorstand bestand aus den Stadtv. Frey Ernst, Obmann, Sauer Heinrich, stellv. Obmann, Dechtel Martin, Edelmann Oskar, Helbing Reinhold, Pfaff Karl, Rothweiler Emil, Schwall August, Stadle August, Trenkle Albert. Nach der Wahl des Stadtverordnetenvorstandes findet zugleich die Wahl des Obmanns und des Obmann-Stellvertreters statt. Stadtv. Frey war bisher Obmann und Stadtv. Gen. Sauer, Stellvertreter. — Vom Stadtrat scheidet folgende feinerzeit auf 3 Jahre gewählte Mitglieder aus: Bonning Karl, Dieß Dr. C., Gaugel Heinrich, Gaas Dr. Ludwig, Gomburger Fritz, Kappeler Ludwig, Mayer Florian, Meek Adolf, Möloth Jakob, Schleich Wilhelm, Trunt Gustav.

Die Neuwahl erfolgt nunmehr auf 6 Jahre und zwar durch die im Jahre 1911 auf 6 Jahre und die in diesem Jahre neu gewählten Stadtverordneten, sowie die derzeitigen Mitglieder des Stadtrats.

Aktion Metallarbeiter! In der „Babischen Presse“ sucht die Breslauer Lokomotiv- und Waggonbauanstalt Linke Hofmannwerke Metallarbeiter der verschiedenen Berufe. Wir machen darauf aufmerksam, daß 4200 Arbeiter dieser Firma seit 20 Wochen im Streik stehen und deshalb den Zugang aller Metallarbeiter von Breslau fernzuhalten ist. Die Ortsverwaltung.

Der Verein für Frauenstimmrecht veranstaltet am Dienstag, 16. Juni, abends halb 9 Uhr, in den oberen Räumen des „Eckmann“ einen Vortragsabend. Herr Dr. Richard Mittel wird über die politischen Ereignisse der letzten Monate sprechen. Darauf wird ein zwangloses geselliges Zusammensein mit künstlerischen Darbietungen folgen.

Anfälle. Donnerstag nachmittag fiel ein 8 Jahre alter Volksschüler auf einer Wiese beim Stadteil Mithheim von einem beladenen Gutmagen herunter und brach dabei den linken Unterarm. — Beim früheren Bahnhübergang in der Ettlingerstraße stieß Donnerstag abend eine öffentliche Kraftfahrmaschine mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die Drochle wurde stark beschädigt, der darin sitzende Fahrgast im Gesicht unmerklich verletzt.

Unfall. In der Nacht zum 1. Juni d. J. wurden die an den Häusern Waldstraße 90 und 64 angebrachten Schilder mit der Aufschrift „Nacht-Sparverein Karlsruhe“ beschädigt. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt.

Veranstaltungen.

Freizeitzug im Stadtpark. Nächsten Sonntag vormittag (von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr) findet im Stadtpark wieder ein Freizeitzug statt. Es wird von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle ausgeführt werden. Direktion Obermusikmeister a. D. H. Riese. Programm: 1. „Hoch die Friedensflagge“, Marsch von Blantenburg. 2. Ouverture zur Operette „Bring Methusalem“ von Strauß. 3. „Wenn der Frühling kommt“, Intermezzo von Gilbert. 4. „Tivol in Lied und Tanz“, Potpourri von Petras. 5. „Sourire d'Avril“ (Frühlingsgruß), Walzer von Depret. 6. „Vaterlandsliebe“, Polka-Mazurka von Jöhner.

Frühlingsfest im Stadtpark. Sofern die Witterung günstig ist, wird das wiederholt beschriebene Frühlingsfest im Stadtpark nunmehr Dienstag, den 16. d. M., nachmittags von 4-7 Uhr, stattfinden.

Westendhalle Mühlburg. Samstag abend und Sonntag mittag findet gemütliche Unterhaltung für Jung und Alt statt.

Kalast-Lichtspiele, Herrenstraße 11. Der neue Spielplan bringt neben einigen heiteren Vorführungen u. a. auch das erregende Schauspiel „Der Bild des Herzens“, das uns ein erschütterndes Bild wahrer Mutterliebe vor Augen führt. Die Hauptrolle liegt in den Händen der Welle, Götzl. Die bekanntesten Vorzugsarten in den Tageszeitungen haben Gültigkeit. Der Aufenthalt in dem schönen, lustigen Theater bietet jedem eine angenehme Erholung.

Das Residenztheater zeigt im neuen Programm eine Premiere der weltbekannten Kinofirma Pathe Freres u. Cie. unter dem Titel „Dre Kampf ums Leben“. Dieser neue Film schildert in außerordentlich schön kolorierten Bildern das Lebensschicksal eines Mannes, der durch Leid und Mühsal um Stellung und Verdienst gebracht, sich trotz allen Leids ein ethisches Wesen und starken Charakter bewahrt und nach Ueberwindung aller Hindernisse schließlich sein Glück macht. Auch der über die Spielplan ist sehr unterhaltend und gut ausgewählt.

Fußball. Kommen Sonntag findet auf dem Beiertheimer Sportplatz das Pokal-Entscheidungsspiel zwischen Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe und Beiertheimer Fußballverein statt.

Das Urteil im Beleidigungsprozess Reimmüller-Flößer.

Karlsruhe, 12. Juni. Heute, mittags 12 Uhr, wurde das Urteil in der Privatklage der Gewerkschaftsbeamten Flößer und Reimmüller, gegen die Redakteure Schlöder („Tagespost“), Freiburg, Franz Wahl („Bad. Beobachter“), Karlsruhe, Fromm (Keram-Zeitung), Köln a. Rh., Gewerkschaftssekretär Frankenberg, Wschaffenburg und Gewerkschaftssekretär Kuhn, Karlsruhe verurteilt.

Das Kabinet Ribot gestürzt.

Paris, 12. Juni. Nach sehr bewegter Debatte wurde die von den geeinigten Radikalen Dalimier und Gen. eingebrachte Mißtrauensordnung mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen.

einigen Radikalen Überraschung hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man es als selbstverständlich an, daß der Präsident der Republik einen Führer der geeinigten Radikalen mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen müsse.

Paris, 13. Juni. Die 306 Stimmen der Mehrheit in der entscheidenden Abstimmung über die Priorität der Tagesordnung Dalimiers setzen sich zusammen aus: 101 Stimmen der geeinigten Sozialisten, 23 unabhängigen Sozialisten, 178 geeinigten Radikalen und Radikalen, sowie vier von diesen Gruppen.

Letzte Nachrichten.

Die Beendigung des Generalstreiks. Rom, 12. Juni. Aus Neapel und anderen Städten in denen der Generalstreik noch andauert, wird gemeldet, daß die Arbeit überall im Laufe des heutigen Tages wieder aufgenommen werden wird.

Rom, 12. Juni. Die Zahl der bei den letzten Manifestationen Getöteten beträgt 14. Außerdem sind mehrere hundert Personen verletzt worden.

Athen, 12. Juni. Nach hiesiger Meinung steht ein bewaffneter Konflikt mit der Türkei unmittelbar bevor. Die Marinereferenten-Soldaten des Jahrganges 1908 wurden bereits mobil gemacht.

Baku, 12. Juni. Den Streikenden haben sich die Arbeiter der Bibibater Naphlawerke angeschlossen. Insgesamt streiken 15 000 Arbeiter.

Quittung.

Für den Wahlfonds zu den Stadtberordnetenwahlen gingen weiter folgende Beträge ein: Liste Nr. 65 M. —, 80, Nr. 89 M. 10,—, Nr. 90 M. 250, Nr. 91 M. 3,20, Nr. 92 M. 40, Nr. 94 M. 6,50, Nr. 95 M. 9,10, Nr. 133 M. 6,05, Nr. 134 M. 4,55, Nr. 135 M. 4,20, Nr. 137 M. 2,50, Nr. 140 M. 4,80, Nr. 144 M. 7,60, Nr. 145 M. 2,50, Nr. 146 M. 2,95, Nr. 147 M. 1,90, Nr. 150 M. 4,70, Nr. 152 M. 0,90; früher quittiert M. 621,98, zusammen M. 601,13.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Steinarbeiter-Verband, Bahnhöfe Karlsruhe.) Montag den 15. Juni, abends punkt halb 7 Uhr, Mitgliederversammlung. 1649

Karlsruhe. (Arbeiter-Verband „Solidarität“, Bezirk 3.) Die Fahrkarte der einzelnen Mitgliedschaften treffen sich anlässlich des Bezirksfestes Sonntag vormittag 11 Uhr im Caféhaus „Zur Kanne“ zwecks Aufstellung des Festzuges. 1641

Karlsruhe. (Arbeiter-Verband „Solidarität“.) Morgen Sonntag nachmittag halb 1 Uhr Ausfahrt zum Bezirksfest nach Bergshausen. 1650

JSSAM Die neue vorzügliche 2 1/2 Pf. Cigarette

Achtung! Man verlange beim Einkauf ausdrücklich MAGGI Suppenwürfel Schutzmarke Kreuzstern. Andere Suppenwürfel stammen nicht von MAGGI.

Meß-Angebot Herren-Anzüge M 17.50 bis 45.00 Burschen-Anzüge M 9.50 bis 30.00 Knaben-Anzüge M 3.50 bis 16.50 Sport-Anzüge M 16.50 bis 39.50 Loden-Mäntel M 16.00 bis 28.00 Pelertinen M 9.75 bis 19.00 Hosen M 2.50 bis 12.50 Loden-Joppen M 3.25 bis 11.00 Lüster-Saccos M 4.95 bis 14.75 Sommer-Joppen M 1.10 bis 5.50

Verein für Frauenstimmrecht. Dienstag, den 16. Juni, abends halb 9 Uhr, in den oberen Räumen des „Eichschmitt“, Eingang Hirschstraße. Heberblick über die polit. Vorgänge der letzten Monate Referent: Herr Dr. R. Kuttel. 1637

Fussball-Club Mühlburg Verein für Rasenspiele e. V. — Gegr. 1905. Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V. Samstag, den 13. Juni 1914 Spieler-Versammlung. Sonntag, den 14. Juni 1914: III. und IV. Mannschaft auf unserem Platze gegen F.-C. Hertha I und II.

Beiertheimer Sportplatz am Weherwald. Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr, Pokal-Entscheidungsspiel. Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe I gegen Beiertheimer Fussball-Verein I. 1644

Hertenstein Inh. Fr. Kuch Herrenstr. 25. Morgen Sonntag ist mein Geschäft ab 11 Uhr geöffnet. 1651

Bekanntmachung. Von Sonntag, des 14. d. Mts. ab werden von den Verkaufsstellen der Straßenbahn Fahrkarten zum Besuche des Rheinbades in Nagau ausgegeben, gültig für 10 Fahrten auf den Straßenbahnstrecken. 1646

Sensationelles Angebot für Brautleute! Komplette Einrichtung wie folgt: a. Schlafzimmer, bestehend in: 2 Bettstellen mit guten Matratzen, 2 Schonerdecken, 2 Stiel-Wollmatten, 2 Kopfkissen, 2 Nachttische, 1 Spiegel, 1 Spiegelkasten, 1 Kommode, 1 Spiegelkasten. b. Wohnzimmer, bestehend in: 1 Vertiko mit Spiegel, 1 Plüsch-Divon, 1 Tisch, 4 Stühle. c. Küche, bestehend in: 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühle. 1647

Möbelhaus Werner Schlossplatz 13, Eingang Karlriedrichstraße. 1650

### Männergesangsverein Karlsruhe



#### Auf zum Waldfest

hinter der Grenadierkaserne am Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr bei günstiger Witterung.

Zu demselben laden wir unsere verehrl. Mitglieder mit Familie, sowie Freunde und Gönner zur zahlreichen Beteiligung freudl. ein. Für gute Getränke (ff. Moninger Bier, Glas 10 S.) u. Unterhaltungsspiele ist bestens gesorgt. — Nach dem Waldfest: Zusammenkunft im Vereinslokal.

Der Vorstand.

### Mieter- u. Bauverein Karlsruhe

(E. G. m. b. H.)

Wir haben auf 1. Oktober l. Js. zu vermieten: In unseren Neubauten Ecke Cäcilien- und Karolinenstraße:

12 Wohnungen von 3 Zimmern und Zubehör

15

1

Berner: Scherrstraße Nr. 21, 1. Stock, eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör;

Maienstr. Nr. 1a, 4. Stock, rechts, eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör.

Vermerlungen wollen im Bureau bis Montag, den 22. lfd. Mts., erfolgen. Die Vermietung findet am Dienstag, den 23. lfd. Mts., abends 8 Uhr statt.

Karlsruhe, den 13. Juni 1914.

Der Vorstand.

## Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe

E. G. m. b. H.

Den verehrlichen Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß die neuen

## Kohlen- u. Holz-Preislisten

in unserem Kontor, sowie in sämtlichen Verkaufsstellen zur Empfangnahme auf-liegen.

Der Vorstand.

## Lebensmittel

- 1645 Frische Erdbeeren . . . Pfund 30s
- Grüne Stachelbeeren . . Pfund 15s
- Zitronen . . . . . Dutzend 33s
- Gurken . . . . . Stück 18s 22s 28s
- Rehrücken . . . . . Pfund 1.30
- Rehkeulen . . . . . Pfund 1.30
- Junge Gänse . . . . . Pfund 95s
- Braunschweig. Mettwurst Pfd. 1.00

### Fortsetzung Putzverkaufs des grossen

## Hermann Tietz.

## Pfannkuch & Co

### Zur Einmachzeit

#### Zucker

am Gut 21 1/2 Pfg.

Bei 5 Pfd. 22 Pfg.

#### Crystall

bei 5 Pfd. 21 Pfg.

bei 100 Pfd. 20.75

5. Orig. 41.25

#### Randiszucker

Pfund 36 Pfg.

Bei 3 Pfd. 34 Pfg.

#### Sämtl. Gewürze

in feiner Ware.

Zum Verschluß der Gläser:

#### Pergament-Papier

mit Salpöhl imprägniert

Rolle 18 Pfg.

#### Nordhäuser 37%

garantiert echter, in Nordhausen hergestellt.

Bitter 1.10 offen

bei 3 Lit. 1.05

bei 5 Lit. 1.—

#### Anseh-Branntwein 32%

(darf laut Gesetz nur von 2 Liter an verab-

folgt werden).

Bitter 80 Pfg. offen

bei 5 Liter 75

Bitterflaschen werden zu 15 Pfg. berechnet und ebenso zurückgenommen.

#### Wein-Essig

Liter 28 Pfg.

bei 5 Liter 26 Pfg.

#### Salizyl.

Besonders empfohlen:

### Monopol-Einmachessig

pasteurisiert — keimfrei.

Nur verschlossen in Flaschen von 1 Liter und Nord-flaschen von 5 Liter an.

Preis per Liter 30 Pfg.

— Einmachanweisungen gratis. —

### Citrovin-Speise-Essig

Liter 55 Pfg.

Die Literflaschen werden mit 15 Pfg. berechnet und ebenso zurückgenommen.

## Pfannkuch & Co

in den bekanntesten Verkaufsstellen

## Palast-Lichtspiele

Karlsruhe Herrenstr. 11

Schönstes u. modernstes Lichtspiel-Theater am Platze.

Luffiger, 10 Meter hoher Theatersaal — Angenehmer kühler Aufenthalt.

Zweiggeschäft des Odeon-Palast, Heidelberg.

Direktion und Besitzer: Friedrich Schulzen.

Täglich von nachmittags punkt 3 Uhr bis abends 11 Uhr ununterbrochen Vorstellung. Sonn- und Feiertags nachmittags 2 Uhr Anfang. Zu dem abwechslungsreichen Spielplan kann der Zutritt jederzeit stattfinden. Den geehrten Damen werden die weniger stark besuchten Nachmittags-Vorstellungen als besond. genussreich empfohlen.

### Neuer Spielplan

von Samstag, den 13. Juni bis einschl. den 16. Juni 1914

### „Wie man Frauen kuriert“.

Reizende Komödie. 1652

Sensationell! Sensationell!

### Der Blick des Herzens!

Ergreifendes Schauspiel mit Mlle. Cellat in der Hauptrolle.

3 Akte. Sensationell. 3 Akte.

Palast-Lichtspiel-Revue.

Neueste Ereignisse in Durazzo.

Robino kommt spät nach Hause. Eine heitere Geschichte.

Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Zu Ihrer Bedienung bitte hier ausschneiden.

#### Vorzugs-Karte.

Inhaber dieser Karte erhält gegen Nachzahlung von:

25 s ein II. Platz;

40 s ein I. Platz;

60 s ein Balkon;

80 s ein Sperrplatz;

M. l. — ein Balkon-Loge; M. 1.50 ein Fremdenloge-Billet an der Kasse der Palast-Lichtspiele.

Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Auf Umwegen zum Ziel. Urkomisch.

Das Leben der Pflanzen. Lehrreich-Interessant.

Das Geheimnis der Verlassenen. Drama aus dem Volksleben.

Vorzugs-Karte.

Inhaber dieser Karte erhält gegen Nachzahlung von:

25 s ein II. Platz;

40 s ein I. Platz;

60 s ein Balkon;

80 s ein Sperrplatz;

M. l. — ein Balkon-Loge; M. 1.50 ein Fremdenloge-Billet an der Kasse der Palast-Lichtspiele.

Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Prima Speck, zum aus-laffen das Pfund 0.70

Schmeer das Pfund 0.75

Schweineschmalz das Pfund 0.50

in allen Filialen erhältlich 1934

Gebr. Henkel, Dof-tief.

Feinstes Salatöl, besten Weinessig, Fruchtessig

empfehlen

1909

J. Mühle, Douglas-strasse 32.

Flaschen leihweise.

Pfannkuch & Co

Heute eingetroffen

Frische

Kirschen 25 Pfg.

Holländer Gurken 30 Pfg.

Frische Erdbeeren

Tomaten

Bohnen.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

In den bekanntesten Verkaufsstellen

In Rintheim wird von Hei-ner Familie eine Wohnung mit einem eb-wei Zimmer und Zubehör ge-sucht. Off. unt. J. M. an die Expedition des „Volksfreund“.

Residenz-Theater

Waldstraße 30

sowie

Schillerstraße 22

früher

Metropol.

Premieren-Programm vom Samstag den 13. bis inkl. Dienstag den 16. Juni: Unterbroch. Vorstellungen. Aus der berühmten weltbekannten Serie der Firma Pathe Freres & Cie. in Berlin ein Kino-schauspiel in vier Teilen:

### Der Kampf ums Leben

Wer mutig ist und stark und ehrenhaft bezwingt des Lebens böse Leidenschaft.

Als Hauptdarsteller: M. Signoret von der Co-medie française in Paris. Mad. Gabrielle Robinne von der Comedie française in Paris. M. Alexandre von der Comedie française in Paris.

Die Beurteilung dieses Films durch eine grosse Anzahl Vertreter d. Presse des In- sowie des Aus-landes bei einer Sonder-vorstellung, ist geradezu glänzend!

Der König des Herbstes (Chrysanthemum) (zu deutsch Goldaster) Naturaufnahme, herrliche Farbenpracht.

Was Pflege mit seiner Angströhre erlebt Humoreske.

Der Sohn d. Richters Indianer-Drama.

Die neuesten Ereignisse aus allen Weltteilen. Aktuell.

Im Traum. Humoreske.

Der Rattenfänger von Hameln. Drama.

Musikfolge: Fantasie aus der Oper Norma von Bellini. Fantasie über das bekannte Lied: „Sonntag ist's“ von G. Brun. Fantasie aus der Oper Robert der Teufel von Meyerbeer. 1688

Herren- und Damenrad, wenig gefahren, bereits noch neu, zu verl. Hanfstr. 24, 1. St. r.

# Während der Messe Grosse Extra-Verkäufe

## Extra-Preise für Blusen

- N. 870 **Weisse Batist-Bluse** mit Stehkragen und reicher Stickerei . 1.25
- Nr. 872 **Weisse Batist-Bluse** mit Stehkragen und Stickerei-Einsätzen . 1.95
- Nr. 818 **Weisse Crêpon-Bluse** halbfrei mit Kragen u. farbig. Blendenbesatz . 2.95
- Nr. 236 **Weisse Seidenbatist-Bluse** en coeur mit Stickerei und Valencienn-Einsätzen und Knopfgarnierung . 3.60
- Nr. 938 **Weisse Voile-Bluse**, en coeur mit Umlegekragen und reicher Garnierung . 4.50
- Nr. 1012 **Wollmousseline-Bluse** farbig, hübsche Dessins . 2.35
- N. 820 **Farbige Zefir-Bluse** halbfrei, mit Stickerei . 2.85
- Nr. 420 **Gestreifte Crêpe-Bluse**, halbfrei mit Umlegekr., Knopf- u. Kordelgarnierung . 3.80

## Blusenkragen

- Spachtel . . . 95 78 68 48
- Piqué . . . 95 78 68 48
- Batist . 1.35 1.10 95 75

## Untertaillen

- amerikan. Fassung . 1.55 95
- imit. Madeirastickerei . 1.10
- Brüsseler Genre . . . 1.45

## Damen-Hemden

- 2.60 1.95 1.25 95

## Damen-Beinkleider

- 2.50 190 1.40

## Stickerei-Unterröcke

- 3.90 2.45 1.85

## Wasch-Unterröcke

- 1.95 1.65 1.20

## Corsetts

- 3.60 2.60 1.95 1.65

## Extra-Preise für Schürzen

- Satin-Zierschürzen** mit Träger . . . . . Stück 85
- Haus-Schürzen** aus Ia. Siamosen . . . . . Stück 1.45 1.18 90
- Reform-Schürzen** mit hübschen Blendenbesätzen . . . . . Stück 95
- Blusen-Schürzen** Ia Siamosen . . . . . Stück 1.45 1.25 95
- Kleider-Schürzen** mit Ärmel . . . . . Stück 3.40 2.65 2.30
- Kinder-Schürzen** weiss, Grösse 45-75 . . . . . Stück 95
- Kinder-Schürzen** farbig, Grösse 45-90 . . . . . Stück 95
- Kinder-Schürzen**, blau mit weiss getupft Grösse 45-50 55-60 65-70 75-80 Stück 1.15 1.45 1.75 1.95

# PAUL BURCHARD KAISERSTR. 143

**Diejenigen Parteigenossen**, welche aus der Kirche ausgetreten sind, oder dieses in nächster Zeit noch vorhaben, werden gebeten, am Sonntag den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, im Lokal „Cambrinus-halle“, Erbspringenstrasse, zu erscheinen, zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Zentral-Verbandes der proletarischen Freidenker. Zahlreichem Erscheinen steht entgegen. Der Einberufer: G. Kuhlen. 1642

**Westendhalle Mühlburg.**  
Haltestelle der Straßenbahnlinie Mühlburg-Rheinhafen.  
Inhaber: Kaver Marxluff.  
Samstag den 13. Juni 1914, abends 7/9 Uhr  
**Sommernachts-Fest**  
Italienische Nacht, Konzert, Gesang, Tanz und andere Überraschungen.

Sonntag den 14. Juni 1914, mittags 4 Uhr  
**Konzert**  
und sonstiger Klimbin. 1636  
Aufstieg eines Freiballons.  
Die Musik stellt an beiden Tagen die Schützen-Kapelle.  
Bekannt ausgezeichnete Fleisch- u. Wurstwaren.

**Festhalle Durlach.**  
Bei Beginn der Sommer-Saison erlaube ich mir, meine Lokaltäten, schöner grosser Saal sowie Gartenwirtschaft mit prachtvoller Laubhalle zu Ausflügen und Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art in empfehlende Erinnerung zu bringen. 1509  
Vorzügliche warme und kalte Speisen.  
Eigene Schlachtung. Reine Weine.  
Hochfeines Moninger Bier (hell u. dunkel).  
Kegelbahn. Telephon 262.  
Hochachtungsvoll Wilh. Zipper.

**Möbelindustrie Durmersheim.**  
**Anton Bauer,**  
Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager  
Friedrichstrasse 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof  
**V. Schorpp,**  
Folkerer u. Dekorateur. Poststrasse 279  
unterhalten zur gefälligen Beschäftigung ihrer neuesten, nur selbstverfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungslokal, Poststrasse 279, beim Staatsbahnhof. Direkter Einlauf der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftsauslasten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute Bedienung haben uns einen großen, empfehlenden Kundentanz aus allen Ecken gebracht, und stehe uns diesbezügliche Referenzen gerne zur Verfügung. 526  
Lieferung frei Wohnung

**Putzen Sie Metalle nur mit**  
**Putz-Globus Extrakt**  
Der Glanz hält am längsten!  
oder  
**Geolin**  
dem besten flüssigen Metallputz

**Einen guten Fang**  
  
**macht jedermann** der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 12888  
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

**Sparsamkeit**  
bedeutet:  
die Bereitung eines gesunden bekömmlichen Hausgetränkes (Apfelmost-Ersatz) aus dieser Marke  
Ein Versuch überzeugt!  
Zu haben in Drogen u. Kolonialwarenhandlg.

**Heinen's Mostextrakt**  
Gesunder Apfelmost-Ersatz  
wird in Millionen Litern gewonnen  
Herstellg. ca. 6 Pfg. Lit.  
Überall zu haben.

**Verkaufe und Kaufe** fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Fahrgestelle, Pfandgegenstände, Möbel, Kleiderstoffe.  
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy**  
Markgrafenstr. 28, Tel. 2016.

**Luhns**  
Wash-Extract  
Salz-Terp-Öl  
**Luhns-Seeife**  
Abrader-Dingsen  
Seife 10 Pfg.  
Luhns Seifen-Fabrik-Bohnen

**Die sparsame Hausfrau**  
verwendet zum kochen, braten und backen nur noch unser  
**Ia. Kunst-Speise-Fett**  
In allen Filialen erhältlich das Pfund zu 65 Pfg.  
5 Pfd.-Dose per Pfund 60 Pfg.; 10 Pfd.-Eimer per Pfund 58 Pfg.; 20 oder 40 Pfund-Eimer per Pfund 56 Pfg.  
Grosser Versand nach auswärts. 1617  
Gebrüder Hensel, Kottlieterranten, Karlsruhe i. B.

**Städt. Vierordtbad**  
Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder.  
I., II. und III. Klasse.  
Für Herren und Damen geöffnet von vormittags 7 bis abends 8 1/2 Uhr, sowie Sonntags 7 bis 12 Uhr. Samstags eine Stunde länger, auch über Mittag geöffnet. 17

**Aufgepaßt!**  
Getragene und neue Herren- und Damen-Kleider, Weibzeug, Uhren, Möbel kauft man am allerbilligsten und besten bei der altbekanntesten Firma 24  
**R. Maier,**  
Markgrafenstrasse Nr. 16.  
Bereits neues engl. Bett mit steil. Matratze, halbr. Bett mit Federbett 25 und 32 M., pol. Schrank 25 M., Truhenanzug 15 M., Kinderbett (Holz) mit Matratze 8 M. 1625  
Ludwig W. Helmsstr. 18, Gof.

**Während der Messe**  
offeriere ich  
**Herren-Anzüge**  
zu 1639  
Mk. 15, 17.50 20, 23, 26 und 30  
feinere Qualitäten 35, 40, 45 bis 58

**Burschen- u. Knaben-Anzüge**  
in enormer Auswahl.

**Leichte Sommer-Kleidung**  
für Herren und Knaben  
in allen Preislagen.

**Konfektionshaus Hansa**  
Inh.: Louis Wolf  
Kaisersstrasse 50, Ecke Adlerstrasse.  
Morgen Sonntag von 11 Uhr ab geöffnet.

No. 1  
Zur  
begaben  
ner und  
„Führer  
Lehrber  
turnbere  
an den  
um die  
stellen“.  
Die  
politisch  
Die Pol  
rechtigf  
Der  
Mai sein  
zig. An  
schienen,  
stoff war  
gen entn  
den Ber  
ein Vor  
bei Ung  
digten  
kurzus  
ist. Die  
sollen sp  
gerichtet  
Gart  
Tid schön  
Gartenfe  
hielt sich  
Musikfap  
ten Chöre  
den turn  
Darbiet  
Luher d  
weisse bi  
Ettlingen  
gehörig  
Auge, di  
durch re  
pflege z  
noch in  
mal geg  
den Reib  
ben in  
Schulter  
Kämpfen,  
beite r  
den Geg  
Vereinig  
feindlich  
verfolgt  
Darum,  
gerichtet  
Hornber  
Flohfütt  
Gra  
dei Mor  
Ingunst  
Bege in  
seligen  
Stimmu  
Dämmer  
ter-Reid  
den w  
Bahnl  
nicht, de  
rigen, d  
Metamo  
verwand  
feiner r  
dagegen  
men un  
sich der  
tommt j  
sicht. W  
Morgens  
Fehl“ g  
waren n  
gend in  
aberkau  
Bichtung  
Heidebü  
ben, ent